

Motorik

–

ein zentrales Puzzleteil der kindlichen Entwicklung

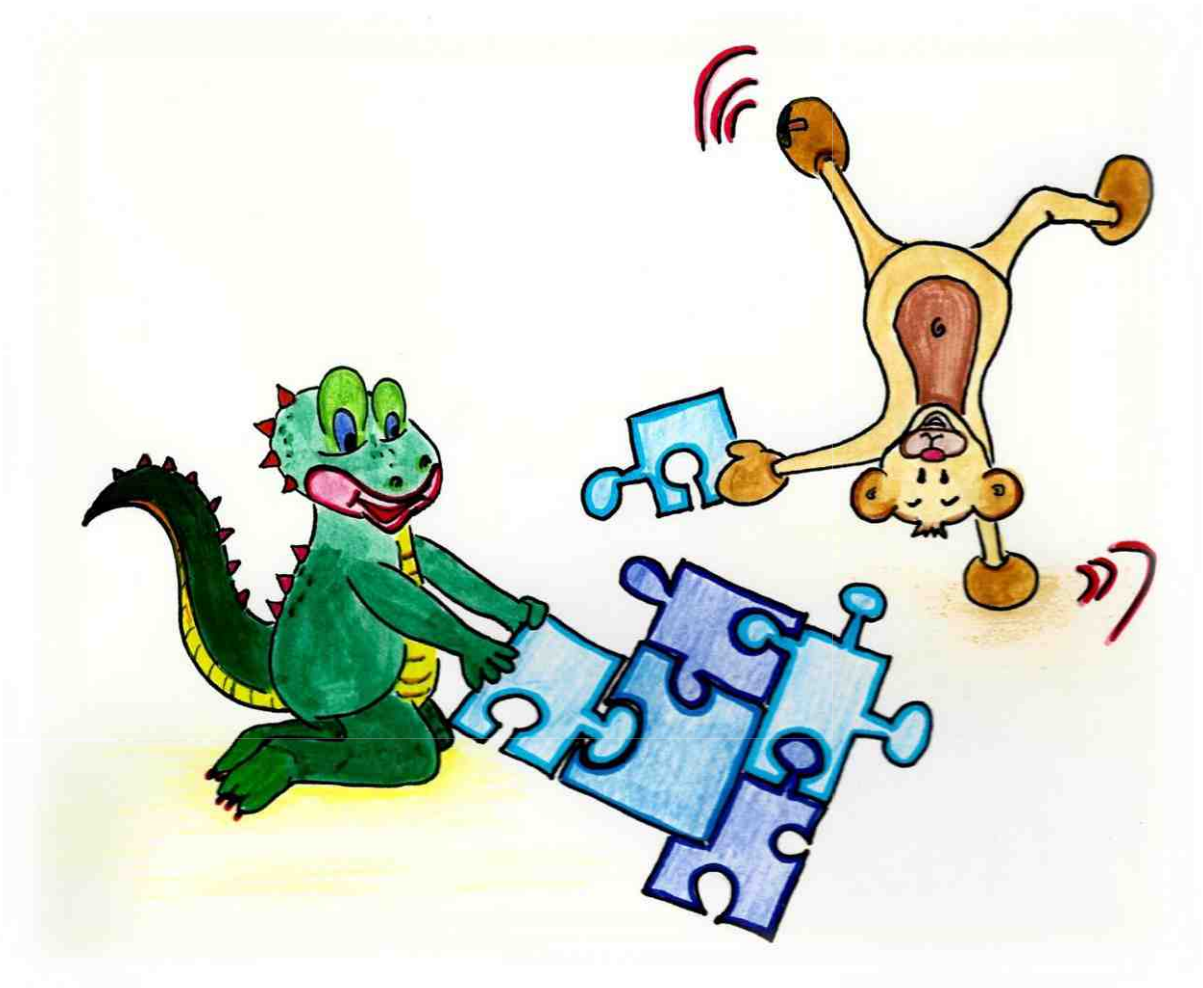


Illustration eines bewegungsfördernden Kinderbilderbuches

Maturaarbeit 2015
Kantonsschule Sursee

Autorin:
Amanda Stäheli
Sonnmatt 4
6204 Sempach

Betreuerin:
Felicitas Fanger

Sempach, 6. Oktober 2015

Vorwort

Als ältestes Kind einer siebenköpfigen Familie durfte ich meine Kindheit in einer familiären Umgebung verbringen. Gemeinsame Aktivitäten mit der Familie, Ausflüge und Entdeckungstouren in der Natur begleiteten mich während meiner ganzen kindlichen Entwicklung. Mich faszinierte alles in der Natur: Die reizvollen Regenwürmer im Garten, der „mat-schige“ Schlamm im Wald oder der tolle Sandkasten, in dem sich prima Sandschlösser bauen liessen. Alles was ich anfassen, sehen, riechen oder schmecken konnte, brachten meine Kinderaugen zum Strahlen. Parallel zu meinem Entdeckergeist bereicherte der Kontakt zu Kindern und Gleichaltrigen meine frühe Kindheit. All dies prägt noch heute meine Liebe zu Kindern. Die kleinen Knirpse fesseln meine Seele in jeglicher Art und Weise. Das Ausprobieren, das Entdecken und die hemmungslose Freiheit beim Spielen, Bewegen und Austoben beeindruckten mich stets von Neuem.

Diese Gedanken begleiteten mich bei der Suche nach einem packenden und spannenden Thema für meine Maturaarbeit. Ich wollte von Anfang an eine Arbeit verfassen, die unter der Thematik der Kindheit steht. Viele Ideen schwebten mir im Kopf herum: die Konzeption eines Kinderbilderbuches, ein Freizeitangebot für Kleinkinder im Wald oder eine Arbeit mit körperlich behinderten Kindern. So vielseitig wie die ganze Palette ist, musste ich mich für eine Richtung entscheiden.

Nach mehreren Gesprächen mit meiner Betreuerin und meinen Eltern konnte ich mein Thema präziser formulieren. Mir war klar, dass ich mich mit der motorischen Entwicklung von Kleinkindern befassen werde. Meine künstlerische Ader liess mich bei der Entscheidungsphase nicht unberührt. Dank den Gesprächen mit meiner Betreuungsperson ist es mir schliesslich gelungen, mein Thema einzugrenzen und klar zu benennen:

Die motorische Entwicklung von Kleinkindern

–

Illustration eines bewegungsfördernden Kinderbilderbuches

Ich war interessiert und „gepackt“ von diesem Thema und startete mit viel Elan und Vorfreude in dieses Projekt.

Ich möchte an dieser Stelle allen Personen danken, die mir in jeglicher Art und Weise bei meiner Arbeit geholfen haben. Ein besonderer Dank gebührt meiner Betreuerin, Felicitas Fanger, die mir immer den Rücken stärkte und mich unterstützte, wenn Schwierigkeiten anstanden und es Hindernisse zu überwinden galt. Ein weiteres Dankeschön geht an die unkomplizierte und offene Art zahlreicher Eltern. Für die tatkräftige Unterstützung und die Begeisterung für meine Thematik möchte ich mich bei allen Eltern herzlich bedanken. Einen besonderen Dank widme ich meiner Mutter und Spielgruppenleiterin Susanne. Dank ihrer Unterstützung konnte ich den Motoriktest in den Spielgruppen Sempach und Nebikon reibungslos durchführen und meine Arbeit laufend fortsetzen.

Ein ganz spezieller Dank geht an das Herzstück meiner Arbeit. Allen Kindern der Spielgruppe Sempach und Nebikon, meinen Nachbarskindern und meinen „Hüetikindern“ möchte ich nochmals einen grossen Dank aussprechen für ihre Motivation, ihre Geduld, ihre Direktheit und Offenheit. Muntere Kinderherzen, zahlreiche Komplimente und leuchtende Kinderaugen begleiteten mich während meiner Arbeit und unterstützten mich im Herzen während des gesamten Arbeitsprozesses.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	6
2	SETTING – VERÄNDERUNG VON BEWEGUNGSRÄUMEN	8
2.1	Kindheitsphase im Strukturwandel	8
2.2	Das sozial-ökologische Modell: Die Lebenswelt des Kindes	9
2.2.1	Das ökologische Zentrum	10
2.2.2	Ökologischer Nahraum.....	10
2.2.3	Ökologische Ausschnitte	10
2.2.4	Ökologische Peripherie.....	11
3	BEWEGTE KINDHEIT.....	12
3.1	Spiel und Bewegung.....	12
3.1.1	Die Welt durch eigenes Tun entdecken.....	12
3.1.2	Bedeutung der Bewegung	12
3.1.3	Funktionen der Bewegung für die Entwicklung im Kindesalter	13
3.1.4	Die persönliche Erfahrungswelt durch Spiel und Bewegung	14
3.2	Veränderte Kindheit.....	14
3.2.1	Merkmale heutiger Kindheit.....	14
3.2.2	Konsequenzen für die Bildung und Erziehung von Kindern	15
4	MOTORIK – DER SCHLÜSSEL DER KINDLICHEN ENTWICKLUNG	17
4.1	Was ist Entwicklung?	17
4.2	Was ist Motorik?	18
4.2.1	Der Begriff Motorik.....	18
4.2.2	Biologische Basis der Motorik	18
4.3	Die motorische Entwicklung.....	19
4.3.1	Prinzipien der motorischen Entwicklung	20
4.3.2	Verlauf der motorischen Entwicklung	21
5	MOTORIKTEST (MOT 4-6).....	25
5.1	Motadiagnostisches Verfahren	25
5.2	Methodenwahl.....	25
5.2.1	Altersbegrenzung des MOT 4-6	26
5.2.2	Kriterien für die Auswahl der Testaufgaben.....	26

5.3	Methodik: Beschreibung der Testform MOT 4-6.....	27
5.3.1	Bereiche der kindlichen Motorik	27
5.3.2	Kurzbeschreibung der einzelnen Testaufgaben	28
5.3.3	Hinweise zur Durchführung des Motoriktests.....	29
5.4	Zielgruppe: Spielgruppenkinder im Alter von 4 bis 6 Jahren	30
6	ERGEBNISSE DES MOT 4-6 – SPIELGRUPPE SEMPACH UND NEBIKON	31
6.1	Auswertung der Testergebnisse.....	31
6.2	Darstellung der Ergebnisse	31
6.2.1	Gesamtauswertung des MOT 4-6	32
6.2.2	Auswertung der 18 einzelnen Testaufgaben.....	33
7	DISKUSSION.....	51
8	KRITISCHE REFLEXION	53
8.1	Kritik betreffend Gütekriterien.....	53
8.1.1	Objektivität	53
8.1.2	Reliabilität	53
8.1.3	Validität.....	54
8.2	Anwendung der Ergebnisse in der Praxis	54
9	PÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN DER BEWEGUNGSERZIEHUNG	56
9.1	Ziele der Bewegungserziehung	56
9.2	Leitlinien des pädagogischen Handelns.....	57
10	PROJEKT BEWEGUNGSFÖRDERNDES KINDERBILDERBUCH	58
10.1	Grundidee	58
10.2	Prozess.....	58
	LITERATURVERZEICHNIS.....	60
	TABELLENVERZEICHNIS	61
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	62
	ANHANG	64

1 Einleitung

Die Neugier, das Austoben, das soziale Umfeld, die Kognition und die Sprache sind wie die Motorik zentrale Entwicklungsdimensionen des Kindes.

Gemäss Weineck 2007 wird das Vorschulalter von drei bis sechs oder sieben Jahren als „goldenes Alter der Kindheit“ (Weineck 2007, S. 182) bezeichnet.

Die Umwelt wird erforscht, der Lebensraum entdeckt, Erfahrungen werden gesammelt, soziale Beziehungen hergestellt und viele Eindrücke gewonnen. Einen intensiven Betätigungs- und Bewegungsdrang und das ständige Erproben und Experimentieren prägen diesen Lebensabschnitt. Jeder Tag ist eine neue Herausforderung. Das Kind entdeckt sich und seine Umwelt neu und viele entdeckenswerte „Zweige“ werden ausprobiert: beispielsweise das Spielen im Schlamm, Treppen steigen, auf einer Mauer balancieren, in Pfützen springen, sich austoben oder Fangis spielen. Dieser Entdeckungsdrang benötigt allerdings ausreichende Gelegenheiten, damit das Kind diesen primären Bedürfnissen nachkommen kann. Diese Möglichkeiten des Erforschens und Experimentierens braucht es einerseits in der familiären Umwelt und andererseits in institutionellen Anlagen wie in der Spielgruppe, im Kindergarten oder in der Krippe. Die Lebensumstände in der heutigen technisierten und motorisierten Gesellschaft grenzen die unersetzbaren Bewegungsräume der kindlichen Entwicklung zunehmend ein. Die Möglichkeiten der kindlichen Entfaltung sind eingegrenzt und der steigende Medienkonsum führt zu einer Einschränkung des kindlichen Entdeckens und der Eigentätigkeit der kleinen „Knirpse“ (vgl. Zimmer 2014, S. 18f.).

Es kommen Fragen auf, die sich der Bedeutung der Bewegung, des Spiels und des Experimentierens in der kindlichen Entwicklung widmen. In der vorliegenden Arbeit werden folgende Untersuchungspunkte näher betrachtet:

- **Veränderte Kindheit – Chance oder Risiko?**
- **Die motorische Entwicklung bei Kleinkindern im Alter von vier bis sechs Jahren**
– Zielgruppe: Spielgruppe Sempach und Nebikon
- **Bewegung macht Spass!**
– Illustration eines bewegungsfördernden Kinderbilderbuches

Die Arbeit beginnt mit einer Einführung in die Thematik des Strukturwandels und der damit veränderten Lebenswelt der Kinder (vgl. Kapitel 2). Im Kapitel 3 folgt eine genauere Begutachtung des Spiels und der Bewegung hinsichtlich ihrer Bedeutung in der Kindheit. Weiter folgen im Kapitel 4 Informationen über die motorische Entwicklung im Kindesalter. In einer kurzen Zusammenfassung werden die entwicklungsabhängigen Errungenschaften des Kindes und der Verlauf der motorischen Entwicklung dargestellt. Das Kapitel 5 widmet sich dem Messinstrument für die motorische Entwicklung; dem Motoriktest (kurz MOT 4-6) von Renate Zimmer und Meinhart Volkamer¹. Der MOT 4-6 dient als Grundlage für das erste Etappenziel dieser Arbeit. Die Untersuchung der motorischen Entwicklung von Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren in den Spielgruppen Sempach und Nebikon ermöglicht es, die folgende Hypothese zu überprüfen:

Die veränderte Umwelt hat einen negativen Einfluss auf die grob- und feinmotorische Entwicklung der Kinder im 21. Jahrhundert.

Mit Hilfe des qualitativ und quantitativ hochwertigen Motoriktests für vier- bis sechsjährige Kinder wird der motorische Entwicklungsstand bei Kindern im Vorschulalter gemessen. Dessen Auswertung und die Testergebnisse werden im Kapitel 6 und 7 dargestellt und thematisiert. Anschliessend folgt eine kritische Reflexion des Motoriktests (MOT 4-6) bezüglich den Gütekriterien und der Anwendung der Testergebnisse in der Praxis (vgl. Kapitel 8). Als Basis für das Kinderbilderbuch fokussiert das Kapitel 9 pädagogische Grundlagen der Bewegungserziehung und thematisiert wichtige Bausteine für die Erziehung von Kleinkindern. Das Ziel der eigenständigen Illustration eines bewegungsfördernden Kinderbilderbuches ist im Kapitel 10 mit den wichtigsten Informationen und Prozessdokumentationen festgehalten.

¹ Beide sind Erziehungswissenschaftler und unterrichten gemeinsam an der Universität Osnabrück in Deutschland. Sie beschäftigen sich intensiv mit Bewegung, Sport, Psychomotorik und der motorischen Entwicklung von Kindern.

2 Setting – Veränderung von Bewegungsräumen

Im Folgenden wird die Lebenswelt der Kinder thematisiert und anhand des sozial-ökologischen Modelles erläutert.

2.1 KINDHEITSPHASE IM STRUKTURWANDEL

Das Verhalten von Kindern, die körperliche Verfassung und die motorische Leistungsfähigkeit sind in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit vorgestossen. Verhaltensveränderungen, veränderte Konzentrationsfähigkeit sowie Lernleistungsstörungen regen immer häufiger zum Diskutieren an. Die Forderung nach einer gesunden Ernährung und Erziehung sowie eine grössere Palette von Bewegungsmöglichkeiten wird immer intensiver.

Die Frage nach den Ursachen für diese Entwicklungen ist höchst interessant. Wehrspaun 1990 hebt die ‚erhebliche Beschleunigung des sozialen Wandels‘ (Wehrspaun 1990 zit. nach Phüse 2004, S. 16) und die daraus resultierenden Folgen für das soziale Milieu und die Alltagswelt von Kindern in den Vordergrund. Bedingt durch gesellschaftliche Veränderungen wird ein Wandel der Rahmenbedingungen und Charakteristika der bisher typischen Kindheitsphase festgestellt. Geprägt von diesem Wandel ist auch das sogenannte Setting. Der Begriff *Setting* definiert Lebenswelten, respektive Lebensfelder und deren Beschaffenheit, die sich auf die Wohnung, die Familie, das Wohnumfeld, den Kindergarten, die Spielgruppe, Betriebe und auch auf ganze Ortschaften beziehen können. Zahlreiche geforderte Bedingungen an die Lebenswelt der Kinder und Voraussetzungen des gesunden Aufwachsens haben sich sichtbar verändert (vgl. Phüse 2004, S. 16f.). Noch nie waren die Auswahl von Spielsachen und die zahlreichen musischen und sportlichen Aktivitätsangebote so ausgeprägt wie heute. Gleichzeitig waren Kinder allerdings noch nie so arm an Möglichkeiten, sich selbständig mit der Umwelt über ihre Sinne zu bereichern und wertvolle Erfahrungen zu sammeln, sei das zum Beispiel der matschige Schlamm im Wald oder das sanfte Gefühl einer frischen Bergwiese. Der Wandlungsprozess der sozial-ökologischen Umwelt führt dazu, dass der freie und aktive Umgang der Kinder mit ihrer Lebenswelt vermehrt beschränkt oder verstellt wird (vgl. Zimmer 2014, S. 24). Der Mangel an vielfältigen und abwechslungsreichen Primärerlebnissen in naturnahen Spielräumen sowie das Fehlen von Möglichkeiten, den kindlichen Bewegungsdrang auszuleben, sind verantwortlich dafür, dass ein „Ungleichgewicht zwischen der motorischen, kognitiven und sozialen Entwicklung

entstanden ist" (Phüse 2004, S. 17). Die motorische und körperliche Entwicklung wird durch diese mangelnden Bewegungserfahrungen behindert. So sind Blockwohnungen, fehlende öffentliche Spielwiesen und die Zunahme des gefährlichen Strassenverkehrs Auslöser dafür, dass einige Kinder in der Schule nicht mehr sicher klettern, balancieren, rollen oder falten können. Es fehlen die notwendigen kinästhetischen und taktilen Erfahrungen zur Entfaltung der kindlichen Potenziale. Das Setting des 21. Jahrhunderts stellt diese existentiellen Erfahrungen nicht mehr allen Kindern ausreichend zur Verfügung und ist daher vermehrt Gesprächsstoff in der heutigen Gesellschaft (vgl. Zimmer 2014, S. 24; Phüse 2004, S. 9).

2.2 DAS SOZIAL-ÖKOLOGISCHE MODELL: DIE LEBENSWELT DES KINDES

Eine gute Möglichkeit um die spezifischen Bedingungen und Lebensumstände des Kindes detailliert zu betrachten und ihre Entwicklung nachzuvollziehen, ist das sozial-ökologische Modell. Dieses Modell ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der kindlichen Lebenswelt unter der Annahme, dass die Bewegungsbiografie und das Bewegungsverhalten des heranwachsenden Kindes von verschiedenen Umwelteinflüssen abhängig sind. Des Weiteren wird angenommen, dass die Beeinflussung der Lebensumstände ein entscheidender Faktor der Bewegungsentwicklung ist. Um die Worte von Kaminski 1976 aufzufassen: ‚Umwelt definiert Verhalten und beeinflusst Handeln‘ (Kaminski 1976 zit. nach Phüse 2004, S. 24).

Die Veranschaulichung dieses Modells basiert auf sich konzentrisch ausweitenden Kreisen um das Kind.

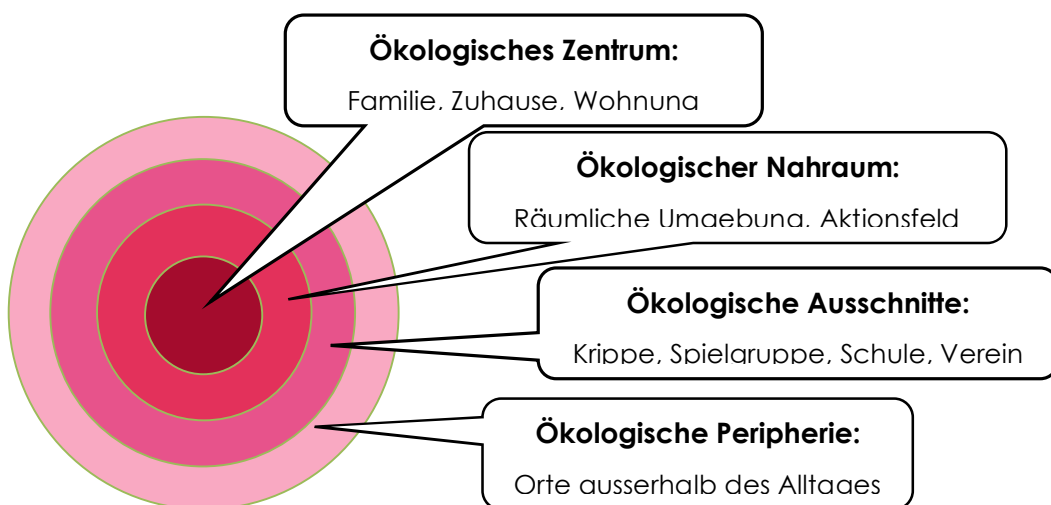


Abbildung 1: Sozial-ökologisches Modell der kindlichen Bewegungswelt (eigene Darstellung in Anlehnung an Phüse 2004, S. 24)

Das Zuhause des Kindes steht als *ökologisches Zentrum* im Mittelpunkt. Die räumliche Umgebung und das nahe Aktionsfeld des Kindes, wie beispielsweise angrenzende Quartierstrassen, die Nachbarschaft oder der Hinterhof, bilden den *ökologischen Nahraum*. Die nächste Zone wird als *ökologische Ausschnitte* bezeichnet. In diesen Bereich fallen institutionelle Angebote wie der Verein, die Spielgruppe oder die Schule. Die *ökologische Peripherie* bildet die äusserste Zone des sozial-ökologischen Modells. Dazu gehören Orte ausserhalb der alltäglichen Bewegungswelt wie zum Beispiel der Freizeitpark, das Gebirge oder Ferienorte (vgl. Phüse 2004, S. 23f.; Bruse 2007, S. 123-125).

2.2.1 Das ökologische Zentrum

Das familiäre Zuhause ist der Ort für erste soziale und motorische Erfahrungen und bildet damit den primären Lebensraum für Kinder. Die räumliche und materiale Beschaffenheit des Wohnumfeldes sind entscheidende Faktoren für ein vielfältiges Ausprobieren, Spielen und Bewegen und sind dementsprechend wichtige Einflussfaktoren auf die grobmotorische Entwicklung des Kindes. Ein optimales Angebot in der kindlichen Entwicklungsphase ermöglicht zahlreiche Erfahrungen und Übungsmöglichkeiten im grobmotorischen Bereich, aufgelockert durch ruhige Phasen des kindergerechten Wohnens um feinmotorische Abläufe zu erproben und zu lernen (vgl. Phüse 2004, S. 24f.; Bruse 2007, S. 126).

2.2.2 Ökologischer Nahraum

Das unmittelbare nahe Wohnumfeld ist für die Entwicklung des Kindes besonders relevant. In diesem relativ vertrauten Bereich sammelt das Kind eigenständige Erfahrungen auch im Umgang mit anderen Kindern. Wohngebiete sollten über verschiedene Raumangebote als Wohn- und Spielbereiche verfügen, um bewegungsintensive und spielerische Aktivitäten zu ermöglichen. Der Anreizfaktor solcher Bereiche für abwechslungsreiche Spiel- und Bewegungsformen ist wichtig, um Spielideen der Kinder zuzulassen. Spiel Landschaften mit Hügeln, Sträuchern, Sandbereichen und Baumstämmen erwecken die kindliche Neugier und sind geradezu entwicklungsfördernd (vgl. Bruse 2007, S. 127f.).

2.2.3 Ökologische Ausschnitte

Krippe, Spielgruppe, Kindergarten und Schule bieten Chancen, um die motorische Entwicklung der Kinder positiv zu beeinflussen. Gerade im Vorschulalter ist die Bewegung zentral. Durch das Sammeln von materialen, personalen und sozialen Erfahrungen erschliesst sich das Kind die Umwelt. Gemäss einer Studie aus Norwegen von Fjortoft 2000 ist die motorische Leistungsfähigkeit von Kindern in einem Kindergarten mit einer natürli-

chen, vielseitigen und gestaltbaren Umgebung mit Bäumen, Hügeln und Felsen zum Klettern sowie Balanciermöglichkeiten signifikant höher als jene von Kindern eines üblichen Kindergartens.² Auch der Einbezug von Spiel- und Bewegungsaktivitäten in den Unterricht ist gerade für die Bewegungspädagogik (vgl. Kapitel 9) zentral. Dadurch werden Kinder in ihrer aktiven und bewegungsbezogenen Raumeignung gefördert (vgl. Phüse 2004, S. 27f.; Bruse 2007, S. 127).

2.2.4 Ökologische Peripherie

Eine weitere wichtige Zone der kindlichen Entwicklung sind kindergerechte Bewegungsräume ausserhalb des Alltags. Gemeinsame Ausflüge und Aktivitäten mit der Familie sind Erlebnisse besonderer Art. Veloferien, eine Inlinetour oder ein Badenachmittag am See stärken die physische Aktivität der Kinder. In solchen nicht alltäglichen Bewegungsräumen sammeln Kinder spezielle und einmalige Eindrücke und bereichern ihre Erfahrungswelt mit der Umwelt (vgl. Phüse 2004, S. 29; Bruse 2007, S. 130).

² vgl. Fjortoft, I. 2000. Landscape as Playscape. Learning effects from Playing in a Natural Environment on Motor Development in Children.

3 Bewegte Kindheit

Im folgenden Kapitel wird die Bedeutung des Spieles und der Bewegung im Kindesalter erläutert. Anschliessend werden Merkmale der veränderten Kindheit im 21. Jahrhundert erwähnt und Konsequenzen für die Erziehung thematisiert.

3.1 SPIEL UND BEWEGUNG

3.1.1 Die Welt durch eigenes Tun entdecken

Kinder nehmen ihre Umgebung und Umwelt als Bewegungswelt wahr. In der Kindheit spielt Bewegung eine so zentrale Rolle, wie in keiner anderen Lebensphase: „Kindheit ist eine bewegte Zeit“ (Zimmer 2014, S. 18). Ein enormer Drang zum Bewegen, Experimentieren und Entdecken kennzeichnet die ersten sechs Lebensjahre und ermöglicht den Kindern, ihre Umwelt über ihren Körper und ihre Sinne selbst zu erfahren. Das eigene Tun, Handeln und Ausprobieren sind primäre Bedürfnisse des Kindes und setzen ausreichende Gelegenheiten zum kindlichen Erleben und Bewegen voraus (vgl. Zimmer 2014, S. 18).

3.1.2 Bedeutung der Bewegung

Spiel und Bewegung sind grundlegende Betätigungsformen in der Kindheit, bilden aber zugleich auch wertvolle Quellen der Erfahrungsgewinnung.

Bewegung ist ein zentraler Schlüssel des menschlichen Lebens. Bereits im Mutterleib beginnen die ersten Bewegungsabläufe und erst mit dem Tod endet jede Bewegung. Klavierspielen, Essen, Laufen, Falten, Malen oder Fussballspielen; so vielfältig ist der Begriff *Bewegung*. Bewegung beinhaltet demnach nicht nur Bereiche der Fortbewegung und sportlichen Aktivitäten. Auch im Ruhezustand ist unser Körper ständig in Bewegung: das Herz pocht, das Blut zirkuliert, die Lungen atmen (vgl. Zimmer 2014, S. 20f.).

Unter dem Einfluss der Lebensumstände, der jeweiligen Situation und dem Alter hat die Bewegung auch unterschiedliche Bedeutungsdimensionen (vgl. Zimmer 2014, S. 20f.):

- 1. Die instrumentelle Bedeutung:** Dadurch kann der Mensch mit seiner Bewegung etwas herstellen, ausdrücken, erreichen, aber auch experimentieren, erfahren und verändern. Beim Velo fahren, Tanzen, Hüpfen oder Laufen nutzt der Mensch Bewegung als eine Art „Werkzeug“.
- 2. Die wahrnehmend-erfahrende Bedeutung:** Hier erfährt der Mensch durch Bewegung etwas über sich selbst, über die materiale Beschaffenheit der Dinge sowie über Cha-

rakteren und Merkmale von Personen aus seiner Umwelt. Diese Erfahrungssuche kann gezielt oder auch beiläufig und intuitiv erfolgen.

- 3. Die soziale Bedeutung:** Der Mensch nimmt durch Bewegung Kontakt zu anderen Personen auf oder bringt über Bewegung etwas zum Ausdruck. Das Winken, jemanden in die Arme nehmen oder die Hände schütteln sind solche Ausdrucksformen der Kommunikation und haben oft einen allgemeinen Mitteilungscharakter. Die Bedeutung solcher Rituale im sozialen Umfeld sowie Regeln im Spiel müssen Kinder zuerst erlernen. Nur so können Regeln von allen in der gleichen Weise verstanden und angewendet werden.
- 4. Die personale Bedeutung:** Die Bewegung ist auch für die Selbsterfahrung von zentraler Bedeutung. In der eigenen Bewegung und durch die Bewegung erlebt und erfährt sich der Mensch selbst, kann sich aber auch ändern und verwirklichen.

3.1.3 Funktionen der Bewegung für die Entwicklung im Kindesalter

Die Bedeutung der Bewegung kann je nach Alter und Entwicklungsstufe unterschiedliches Gewicht einnehmen. In der folgenden Tabelle sind die zahlreichen Funktionen der Bewegung aufgeführt, die zentrale Bausteine der Entwicklung von Kindern sind.

Tabelle 1: Funktionen der Bewegung für die Entwicklung von Kindern
(eigene Darstellung in Anlehnung an Zimmer 2014, S. 21f.)

personale Funktion	Den eigenen Körper kennenlernen; sich selbst erfahren; sich mit den körperlichen Fähigkeiten auseinandersetzen und ein Bild seiner Identität entwickeln.
soziale Funktion	Mit anderen gemeinsam etwas unternehmen; miteinander sowie gegeneinander spielen; im sozialen Umfeld etwas absprechen, nachgeben und sich durchsetzen.
produktive Funktion	Mit Bewegungsfertigkeiten selber etwas hervorbringen, schaffen oder herstellen (z.B. den Ball auf ein Ziel werfen).
expressive Funktion	Gefühle und Empfindungen in Bewegung ausdrücken, körperlich ausleben und gegebenenfalls verarbeiten.
impressive Funktion	Gefühle wie Trauer, Lust, Freude und Erschöpfung empfinden; durch Bewegung spüren.
explorative Funktion	Die materiale und räumliche Umwelt kennenlernen und erforschen; sich mit Objekten auseinandersetzen; sich anpassen an die Umweltanforderungen und die jeweiligen Situationen.
komparative Funktion	Das Vergleichen mit anderen; sich miteinander messen; Siege erleben sowie Niederlagen verarbeiten lernen.
adaptive Funktion	Belastungen ertragen; körperliche Grenzen wahrnehmen und die Leistungsfähigkeit steigern; sich eigenen sowie von aussen gestellten Anforderungen anpassen.

Diese Funktionen können sich auch überlagern. So sind mit einer Tätigkeit oft mehrere Aspekte der Bewegungsfunktionen verbunden (vgl. Zimmer 2014, S. 22).

3.1.4 Die persönliche Erfahrungswelt durch Spiel und Bewegung

Durch das Spielen, Bewegen, Austoben und Experimentieren macht das Kind *primäre Erfahrungen*. Vermittelte Erfahrungen durch Medien oder andere Menschen gelten als *sekundäre Erfahrungen*. „Primärerfahrungen werden unmittelbar und direkt durch das eigene Tun, die eigene Aktivität, den Einsatz des Körpers und der Sinne, durch das Erproben und Experimentieren gewonnen“ (Zimmer 2014, S. 23).

Diese Selbsttätigkeit und Eigenaktivität gelten als wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung im Kindesalter, denn damit eignen sich Kinder wertvolle Erfahrungen an und erforschen ihre Umwelt selbst. Das eigene Tun und die Ergebnisse seiner Tätigkeit helfen dem Kind zudem, sich mit sich selbst identifizieren zu können. Ausreichende Möglichkeiten sind dabei wichtig, damit sich das Kind in möglichst vielen Situationen eigenständig mit der Umwelt auseinandersetzen kann. Das Kind gilt „als Subjekt seiner Entwicklung“ (Zimmer 2014, S. 23) und erhebt damit Anspruch auf Bereiche und Situationen, die seine Eigenaktivität ermöglichen (vgl. Zimmer 2014, S. 23).

3.2 VERÄNDERTE KINDHEIT

3.2.1 Merkmale heutiger Kindheit

Wie in Kapitel 2.1 bereits thematisiert wurde, hat sich die heutige Kindheit und damit das Spielen und Bewegen verändert.

Charakteristisch für die heutige Kindheit sind folgende Merkmale (vgl. Zimmer 2014, S. 24-26):

- Die verminderte Strassenspielkultur und die zunehmende Verhäuslichung des Kinderspiels;
- Die Verdrängung von natürlichen Spiel- und Bewegungsgelegenheiten durch künstlich geschaffene, oft weiter entfernte, moderne Spielplätze;
- Die geringe Anwendung von Bewegungsspielen im Kinderalltag;
- Die „Verstückelung“ kindlicher Lebensräume, indem Kinder von einer Freizeitaktivität zum nächsten Termin kutschiert werden und dabei ihren Lebensraum nicht frei bestimmen können;

- Die zunehmenden Aufenthaltsorte der Kinder in Krippen, Spielgruppen und anderen institutionellen Betreuungsorten, so dass individuelle Bedürfnisse der Kinder nur eingeschränkt ausgelebt werden können;
- Die zunehmende Auswahl von Konsumgütern für Kinder, die häufig den pädagogischen Aspekt vernachlässigen;
- Die monofunktionalen Spielmaterialien, die den Kindern wenig Spielraum lassen für Anpassungen und Veränderungen in ihrem Sinn;
- Die Mediatisierung und der damit verbundene Verlust vieler wichtiger Aktivitäten für die Entwicklung des Kindes.

Die erhöhte Konfrontation mit der Technik und Motorisierung, der Verlust von direkten körperlich-sinnlichen Eindrücken und die mangelnden Gelegenheiten, sich die Umwelt aktiv und eigenständig anzueignen, sind wesentliche Faktoren der Beeinträchtigung der Entwicklung im Kindesalter. Verhaltensauffällige Kinder und gestörte Wahrnehmungsverarbeitungen sind Folgen des Verlustes an wertvollen körperlich-sinnlichen Erfahrungen (vgl. Zimmer 2014, S. 26).

3.2.2 Konsequenzen für die Bildung und Erziehung von Kindern

Dieser Strukturwandel (vgl. Kapitel 2.1) und die damit veränderte Kindheit stellen hohe Ansprüche an institutionelle Erziehungs- und Betreuungsorte. Kinder brauchen Spielraum für eine harmonische Entwicklung. Der erste Schlüssel, um das „Selbertun“ und Ausprobieren des Kindes zu ermöglichen, ist die räumliche Gestaltung und materiale Ausstattung. Der zweite wichtige Aspekt liegt darin, dass solche Spiel- und Bewegungsräume das individuelle und selbständige Handeln der Kinder offen ermöglichen sollten. Kinder sollen frei aus ihrem Herzen ihre Umwelt erforschen können und mit solchen Eindrücken und Erfahrungen ihre Kindheit bereichern. Dabei spielt die betreuende Person eine zentrale Rolle und ist Teil des sogenannten „Spielraums“. Das Ermöglichen eines Handlungsspielraumes für Kinder, um selbständig Erfahrungen zu sammeln, sowie das Mitbestimmungsrecht der Kinder bei Entscheidungen über gemeinsame Aktivitäten leisten einen wesentlichen Beitrag zu einer gesunden und harmonischen Entfaltung des Kindes (vgl. Zimmer 2014, S.26f.).

Spiel und Bewegung gehören also in den Rahmen der frühkindlichen Entwicklung und fordern die Beachtung folgender Gesichtspunkte (vgl. Zimmer 2014, S. 26-29):

- Pädagogische Einrichtungen müssen den Bedürfnissen der Kinder nach Bewegung und sinnlicher Wahrnehmung angepasst sein. Raumgestaltung, selbstgewählte Aktivi-

täten sowie vorbereitete und betreute Angebote von Pädagoginnen und Pädagogen sind Bausteine dieser Thematik.

- Der Freiraum für eigene und spontane Bewegungsaktivitäten sowie pädagogisch geführte Bewegungserziehung sind wichtig, um die Erfahrungs- und Handlungsgelegenheiten der Kinder zu erweitern.
- Um das selbständige Handeln der Kinder zu ermöglichen und anzuregen, sind veränderbare Spielräume, die selbst geschaffen und umgestaltet werden können, optimale Voraussetzungen. Auch Materialien, die einen eigenen Sinn ins kindliche Spiel bringen, erhöhen die Selbsttätigkeit in der Kindheit.
- Institutionelle Einrichtungen für Kinder sollten Wert darauf legen, vermehrt Aktivitäten ins Freie zu verlagern, um damit der Verhäuslichung des Spielens entgegenzuwirken.
- Die Möglichkeit für elementare, körpernahe Erfahrungen, die durch das Tasten, Fühlen und sich Bewegen gemacht werden, muss in der Erziehung einen hohen Stellenwert erhalten.
- Sekundäre Erfahrungen durch Technik und Medien sollten in den Hintergrund rücken, um den primären Erfahrungen durch unmittelbares Tun Vorrang zu lassen. Aber auch Spielraum und die notwendige Zeit sind nötig, um sekundäre Erfahrungen durch Medien oder andere Personen verarbeiten zu können.

4 Motorik – der Schlüssel der kindlichen Entwicklung

Dieses Kapitel befasst sich mit den Begriffen *Entwicklung* und *Motorik*. Des Weiteren folgt eine detaillierte Begutachtung des Verlaufs der motorischen Entwicklung im Kindesalter.

4.1 WAS IST ENTWICKLUNG?

Der Begriff *Entwicklung* hat sich im Laufe der Zeit gewandelt und auch heute wird immer noch vielfältig darüber diskutiert. Gesellschaftliche Entwicklung, soziale Entwicklung, biologische Entwicklung und viele weitere Gesichtsfelder sind heute unter dem Begriff *Entwicklung* anzutreffen. Gemäss Wittgenstein ist der Begriff Entwicklung im Sinne einer Familienähnlichkeit zu sehen. Wittgenstein betont, dass Entwicklung durch sehr unterschiedliche Merkmale bestimmt ist, die dem Entwicklungsbegriff jeweils unterschiedliche Bedeutungen zuschreiben (vgl. Willimczik & Singer 2009, S. 18).

In der folgenden Arbeit wird der Begriff *Entwicklung* wie folgt verstanden:

„Entwicklung ist ein Prozess von Veränderungen während des gesamten Lebenslaufs eines Menschen. Die Veränderungen sind von unterschiedlicher Zeitdauer und von unterschiedlichem Ausmass“ (Zimmer 2014, S. 75).

So entwickelt sich jeder Mensch individuell und unterschiedlich. Veränderungen sind nicht zufällig, sondern basieren auf einer gewissen Systematik und sind normalerweise nicht umkehrbar. Die Entwicklungspsychologie beschäftigt sich mit dem Verlauf und den Voraussetzungen dieser Veränderungen.

Besonders ausgeprägt ist die Entwicklung in der Kindheit. Die ersten Schritte, das erste Wort oder die erste Velotour sind so eindrucksvoll, dass ihnen gerade deswegen wohl am meisten Beachtung geschenkt wird. Auch sind sie vermehrt Gegenstände der Forschung. Die ersten Fortschritte bei kleinen Kindern sind grundlegend und prägen in einem entscheidenden Mass die weitere Entwicklung. So vielschichtig und komplex der Begriff der Entwicklung ist, spielen Umweltbedingungen und Erbanlagen dabei eine zentrale Rolle und verdeutlichen nochmals das grosse Spektrum des Entwicklungsbegriffes (vgl. Zimmer 2014, S. 75).

4.2 WAS IST MOTORIK?

4.2.1 Der Begriff Motorik

Der Begriff *Motorik* meint „die Gesamtheit aller Bewegungsabläufe eines Organismus“ (Hobmair et al. 2013, S. 252). Er umfasst damit alle Steuerungs- und Funktionsprozesse von Haltung und Bewegung. Dabei wird unterschieden zwischen Grob- und Feinmotorik.

Unter *Grobmotorik* werden „alle Bewegungsfunktionen des Körpers, die der Gesamtbewegung dienen, wie Laufen, Hüpfen oder Springen“ (Schneider & Hasselhorn 2012, S. 188) verstanden. Sie umfasst damit die Bewegungen von Rumpf, Bauch, Becken, Rücken, Schultern, Armen, Beinen und Kopf (vgl. Hobmair et al. 2013, S. 252).

Die Bewegungen von Fingern und Zehen sowie des Gesichtes zählen zur Feinmotorik. Der Begriff *Feinmotorik* bezeichnet Bewegungen, „an denen nur einzelne Muskeln beteiligt sind. Er bezieht sich vor allem auf Muskelbewegungen der Finger und Hände. Obwohl die Ausbildung der Hand- und Fingergeschicklichkeit zweifellos zu den wesentlichen Merkmalen gehört, sind weiterhin auch Abläufe bei der Sprechmotorik und der Mimik unter diesen Begriff zu subsumieren“ (Schneider & Hasselhorn 2012, S. 189).

Die Motorik ist ein wesentlicher Aspekt für die Gesamtentwicklung des Menschen und ist Voraussetzung für alle Tätigkeiten wie Schreiben, Basteln, Malen, Springen oder Musizieren. Motorik ermöglicht dem Menschen (vgl. Zahner & Dössegger 2004, S. 43; Hobmair et al. 2013, S. 252):

- Die Beweglichkeit;
- Die Körperbeherrschung und das Wahrnehmen eines Körpergefühls;
- Das Erforschen und Erkunden seiner Umwelt;
- Die Kontaktaufnahme zu Mitmenschen;
- Das Entfalten seiner Wahrnehmung, seines Denkens und seines Sozialverhaltens
- Der Sprache und Gefühlen Ausdruck zu schenken;
- Dem Wort einen nonverbalen Ausdruck zu verleihen, wie beispielsweise durch Mimik, Gestik oder durch die körperliche Haltung.

4.2.2 Biologische Basis der Motorik

Kinder wachsen in den ersten Jahren rasch und entwickeln sich grundlegend. Das Zentralnervensystem (ZNS) ist im Kindesalter besonders günstig in seiner Entwicklung und Leistungsfähigkeit beeinflussbar. Das Gehirn und der Kopf entwickeln sich im Vergleich zum allgemeinen Körperwachstum besonders intensiv in den ersten sechs Lebensjahren. So

sind in der Kindheit bereits optimale Voraussetzungen vorhanden, um Bewegungsabläufe schnell zu lernen. Viele motorische Handlungsabläufe und Bewegungsmuster bilden sich aus (vgl. Phüse 2004, S. 48f.).

Das kindliche Gehirn ist mit einer hohen Anzahl von Nervenzellen ausgestattet. Beim Erlernen von neuen Bewegungsabläufen und der Verarbeitung zahlreicher Eindrücke aus der Umwelt entstehen zwischen den Nervenzellen wichtige Verknüpfungen. Diese zunehmende Vernetzung ist für das spätere Funktionspotenzial besonders bedeutsam.

Beim Aktivieren der Nervenzellen geben diese zellschützende, hormonähnliche Substanzen ab. Damit werden Nervenzellen am Leben erhalten, der Nervenzellstoffwechsel wird gefördert und synaptische Verknüpfungen vermehren sich (vgl. Phüse 2004, S. 49f.).

Eine Bewegungsabsicht in der Grosshirnrinde gelangt durch diese komplex verknüpften Nervenzellen zu den motorischen Endplatten im Muskel. Bei häufiger Wiederholung einer Bewegung wird dieser Weg des Informationsflusses intensiviert und gewinnt an Wichtigkeit, sodass jene Bewegung zukünftig rascher, zielgerichteter und direkter ausgeführt wird. Diese Gehirnverknüpfungen bleiben erhalten und bilden die Basis für die Motorik (vgl. Zahner & Dössegger 2004, S. 48-51).



Abbildung 2: Verknüpfungen der Nervenzellen (Zahner & Dössegger 2004, S. 51)

[1] Jedes Kind ist genetisch mit einer sehr hohen Anzahl von Nervenzellen ausgerüstet.

[2] Eine durch Bewegungsmangel und Umweltfaktoren bedingte mangelhafte Stimulation führt zum Absterben nicht gebrauchter Nervenzellen. Dadurch gehen wichtige Verknüpfungen im Gehirn wieder verloren.

[3] Durch Übung und Wiederholung passen sich die Nervenzellen an, Zellverknüpfungen werden gestärkt und gefestigt. Nervenimpulse verlaufen fortan intensiver, zielgerichteter und schneller. Die Speicherung von Bewegungsgrundmustern wird dadurch ermöglicht (vgl. Zahner & Dössegger 2004, S. 51).

4.3 DIE MOTORISCHE ENTWICKLUNG

Die motorische Entwicklung ist die Bedingung für die menschliche Gesamtentwicklung und ist der Baustein für alles Tun (vgl. Hobmair et al. 2013, S. 252). Bereits bei der Geburt ist der Mensch mit einer Vielzahl von motorischen Reflexen ausgestattet, die zum Überleben

dienen, wie beispielsweise dem Saug- und Greifreflex. Verglichen mit anderen Lebewesen ist der Säugling jedoch relativ hilflos. Im Laufe seines ersten Lebensjahres wächst seine Selbstständigkeit. Das Bewegungs- und Sozialverhalten ist das äussere Anzeichen für die fortschreitende Selbstständigkeitsentwicklung (vgl. Zimmer 2014, S. 83).

4.3.1 Prinzipien der motorischen Entwicklung

Die Entwicklung der Motorik im frühen Kindesalter ist gekennzeichnet durch die Prinzipien der *Differenzierung* und *Integration*. Unmittelbar nach der Geburt ist das Bewegungsverhalten des Säuglings wenig differenziert. Es handelt sich vielmehr um vom ganzen Körper ausgeführte Bewegungen. Mit rasantem Tempo verläuft die motorische Entwicklung in den ersten Lebensmonaten. Viele Bewegungen werden differenzierter und gezielte Einzelbewegungen lösen die unkoordinierten Massenbewegungen vermehrt ab. Mit dem Begriff *Differenzierung* ist „eine fortschreitende Verfeinerung, Erweiterung und Strukturierung von Funktionen und Verhaltensweisen“ (Zimmer 2014, S. 84) gemeint. Parallel zu diesem Prozess verläuft auch die *Zentralisation* bzw. *Integration*. Gleichzeitig mit den zunehmenden Einzelleistungen setzt eine Koordinierung und übergeordnete Steigerung dieser Funktionen im Zentralnervensystem ein. Das Gehirn gilt als eine Art Schaltkontrollzentrum. Einzelleistungen werden miteinander verbunden und aufeinander abgestimmt. Mit der Integration ausgewählter Elemente einer Bewegung wird der Aufbau von Bewegungsmustern lanciert. Ein Kind beispielsweise lernt nicht nur Sinnesreize differenziert wahrzunehmen, sondern diese auch zueinander in Beziehung zu setzen und zu einer Einheit zu verbinden.

Nicht nur im Bereich des zentralen Nervensystems, sondern auch auf motorischer und psychischer Ebene (emotionales Verhalten) gelten die Entwicklungsprinzipien der Differenzierung und gleichzeitiger Integration (vgl. Zimmer 2014, S. 84f.).

Die Differenzierung des Bewegungsverhaltens verläuft nach bestimmten Gesetzmässigkeiten (vgl. Zimmer 2014, S. 85):

- Die motorische Kontrolle über Bewegungen erstreckt sich vom Kopf bis zu den Füßen. Ein Säugling hebt zuerst seinen Kopf, dann folgen Rumpf und Gliedmassen. Die Entwicklungsrichtung der kontrollierten Bewegungen erfolgt vom Kopf über die Arme und ist zuletzt an den Beinen beobachtbar (*Cephalo-caudale Entwicklungsrichtung*).
- Eine weitere Entwicklungsrichtung liegt im Tätigkeitsbereich der verschiedenen Muskeln. Muskeln, die näher an der Körperhauptachse liegen, können stärker kontrolliert werden als entferntere Muskeln. Daher erfolgen zuerst grobmotorische Ganzkörper-

bewegungen, bevor feinmotorische Bewegungen der Extremitäten die Bewegungspalette komplettieren (*Proximodistale Entwicklungsrichtung*).

Weitere Prinzipien für die motorische Entwicklung im Kleinkindalter:

- Einseitig ausgeführte Bewegungen erfahren eine Mitbewegung von der Gegenseite. Ein Kleinkind beispielsweise hebt nicht nur die rechte Hand auf den Tisch. Die linke Hand führt meist genau die gleiche Bewegung mit aus (*Kontralaterale Mitbewegung*).
- Der Kraffteinsatz und die Muskelanspannung bei Bewegungen sind zunächst sehr intensiv. Verstärkt durch die noch wenig ausgeprägte Steuerungsfähigkeit erweckt dieser muskulöse Kraftaufwand den Eindruck von eckigen und ungelenken Bewegungen (*Hypertonie der Muskulatur*).

4.3.2 Verlauf der motorischen Entwicklung

▪ Pränatale Entwicklung (vor der Geburt)

Spontane Bewegungsaktivitäten des Embryos beginnen bereits ab etwa der sechsten Schwangerschaftswoche. Diese motorischen Frühaktivitäten sind für die Mutter zwar noch nicht spürbar, jedoch auf dem Ultraschall deutlich erkennbar (vgl. Winter & Hartmann 2007, S. 249).

Der Zeitraum zwischen der achten und zwölften Schwangerschaftswoche ist geprägt durch eine Vielfalt von Bewegungsformen des ungeborenen Kindes. Die ersten Bewegungsmuster sind ein langsames Beugen und Strecken der Arme und Beine sowie des Körpers.

Ab etwa der zwölften Schwangerschaftswoche bewegt der Fötus einzelne Gliedmassen. Das ungeborene Kind dreht und beugt seinen Kopf, öffnet den Mund, gähnt und trinkt und führt seine Hände zum Gesicht und zum Mund. Bereits sind rhythmische Atembewegungen erkennbar. Das Strecken des ganzen Körpers und das Saugen an seinen Fingern sind ebenfalls schnell entdeckt.

Alle grundlegenden Bewegungsmuster, die ein Neugeborenes aufweist, sind bis zur 14. Schwangerschaftswoche entwickelt (vgl. Binkert & Glauser 2008, S. 11).

Die folgenden frühen motorischen Aktivitäten sind eine Vorbereitung auf das Leben nach der Geburt und erfüllen lebenswichtige Aufgaben:

Tabelle 2: Frühe Bewegungsmuster des ungeborenen Kindes als Vorbereitung auf später überlebenswichtige und vitale Funktionen (vgl. Binkert & Glauser 2008, S. 11f.)

Einüben von Bewegungsmustern	Das ungeborene Kind übt eine Vielzahl von motorischen Verhaltensweisen aus, die unmittelbar nach der Geburt funktionieren müssen. Das Atmen, Saugen und Schlucken sind lebenswichtige Funktionen. Sobald das Kind das Licht der Welt erblickt, sind die eigenständige Versorgung mit Sauerstoff und die Nahrungsaufnahme unabdingbar.
Einüben von Organfunktionen	Durch die ersten Atemübungen im Bauch der Mutter wird das Wachstum der Lunge gefördert. Das Trinken von Fruchtwasser regt den Darm zur Resorption und die Nieren zur Ausscheidung an.
Modellierung der Gliedmassen	Durch das regelmässige Bewegen des Fötus können sich Muskeln, Knochen und Gelenke gesund entwickeln und modellieren dadurch die Gliedmassen.
Einstellung in den Geburtskanal	Das ungeborene Kind im Mutterleib ändert kurz vor seiner Geburt die Lage. Mit dem Kopf voran rutscht es in den Geburtskanal, um auf die schonendste Weise auf die Welt zu kommen.

▪ **Das frühe Säuglingsalter (Geburt bis zum dritten Lebensmonat)**

Nun ist der Zustand der „Schwereelosigkeit“ vorbei und für das neugeborene Kind gilt es, sich gegen die Schwerkraft zu behaupten. Nach etwa vier Wochen gelingt es dem Kleinkind, aus der Bauchlage den Kopf immer häufiger und erfolgreicher anzuheben. Im Verlauf des zweiten bis vierten Lebensmonates gewinnt das Kleinkind Stabilität in seiner Haltung. Es lernt, sich mit den Armen zu stützen, den Kopf aufrecht zu halten und sich mit Kopf- und Blickrichtungsänderungen in seiner Umgebung zu orientieren. Besonders im Bereich des Schultergürtels und der Arme ist eine Kräftigung der Muskeln spürbar.

Erst etwa ab der 10. bis 12. Lebenswoche entwickeln sich die ungerichteten Massenbewegungen weiter. Die Bewegungen werden kräftiger und lebhafter, der eckige und ungeordnete Charakter bleibt aber erhalten.

Besonders im vierten Lebensmonat verschwinden angeborene Säuglingsreflexe wie zum Beispiel der Schreit-, der Kriech- und auch der Greifreflex. Das zuvor reflexartige Zugreifen entwickelt sich zu einem visuell gesteuerten Greifen und ist eine weitere Errungenschaft des Kleinkindes.

Die Grosshirnrinde entwickelt sich in dieser Zeit erheblich und ist geprägt durch die Zu-

nahme der Synapsen. Die überwiegende motorische Stammhirnsteuerung zu Beginn der Entwicklungsphase wird nun vermehrt über das Grosshirn gesteuert (vgl. Kapitel 4.2.2.).

Die Grundlage für eine weitere Entwicklungsphase ist damit geschaffen (vgl. Winter & Hartmann 2007, S. 251f.).

▪ **Das späte Säuglingsalter (4. Lebensmonat bis zum 1. Lebensjahr)**

Sobald der Kopf sicher gehalten und gedreht werden kann, fängt die Entwicklung des Körpergleichgewichts an. Wird ein Kind auf den Boden gesetzt, ist es im siebten Lebensmonat soweit entwickelt, dass es seine Sitzposition aufrecht halten kann. Im Alter von etwa neun Monaten ist das Kind fähig, sich selbständig aus der Rückenlage aufzusetzen.

Das gezieltere Greifen, die aufrechte Haltung und verschiedene selbständige Fortbewegungen sind ebenfalls Errungenschaften des Kleinkindes im Verlauf des vierten bis zwölften Lebensmonates. Die Zeit zwischen dem achten bis circa elften Lebensmonat ist geprägt durch die Fortbewegung des „Krabbeln“. Das Krabbeln bietet eine gute Grundlage, um das Gleichgewicht zu üben. Der Körperschwerpunkt liegt noch tiefer als beim Stehen. Das Kind beginnt zuerst mit zusätzlicher Hilfe und später alleine zu gehen. Das Tempo ist hastig, da das Gleichgewicht noch Bedarf an Übung stellt.

Die Fortbewegungsentwicklung bei Säuglingen und Kleinkindern zeigt grosse individuelle Unterschiede auf. Die Ursachen für diese individuellen Unterschiede liegen einerseits im Bereich der Umweltbedingungen (vgl. Zimmer 2014, S. 88f.). Anregungen durch Erwachsene und die räumliche Gestaltung beeinflussen die Entwicklung im frühen Kindheitsalter (vgl. Kapitel 2.2). Andererseits spielt auch die genetische Anlage eine zentrale Rolle bei der Entwicklung der Kinder.

▪ **Das 1. bis 3. Lebensjahr**

Der Bewegungsumkreis des Kindes vergrössert sich durch die aufrechte Haltung und erste Zeichen des Gehens fortlaufend. Das Kind gewinnt immer mehr an Selbständigkeit, insbesondere im Bereich seiner motorischen Tätigkeiten. In dieser Zeit erlernt das Kind wichtige Grundbewegungsformen wie das Gehen, Laufen, Springen, Kriechen, Rollen, Schieben, Ziehen, Hängen, Balancieren, Steigen und Tragen. Die Anstrengungsbereitschaft, der Bewegungsdrang und die Motivation zum Ausprobieren, Üben und Vervollständigen gerade erworbener Fertigkeiten ist in dieser Zeitspanne sehr ausgeprägt (vgl. Zimmer 2014, S. 89f.).

▪ **Das 4. bis 6. Lebensjahr**

Bewegungsgrundformen werden zur Feinform hin ausdifferenziert und verbessert. Die Bewegungsabläufe gewinnen in diesem Lebensabschnitt an Qualität, die Leistung wird gesteigert und neue Anwendungsbereiche werden erschlossen. Verschiedene Bewegungsformen kann das Kind nun untereinander kombinieren und besonders im Bereich der koordinativen Fähigkeiten (z.B. Gleichgewicht) und feinmotorischen Bewegungen zeigt das Kind Fortschritte.

Das Spiel- und Bewegungsbedürfnis der vier- bis sechsjährigen Kinder ist besonders ausgeprägt. Die rasche motorische Weiterentwicklung des Kindes ist auf die Neugier, den Aktivitätsdrang und auf das andauernde Streben nach neuen Erkenntnissen und Erfahrungen zurückzuführen (vgl. Zimmer 2014, S. 91).

5 Motoriktest (MOT 4-6)

Wie in den vorhergehenden Kapiteln thematisiert wurde, hat sich das Setting des 21. Jahrhunderts verändert und zeigt vermehrt negative Auswirkungen auf den Entwicklungsstand der Motorik von Kleinkindern (vgl. Kapitel 2 und 3.2). Doch insbesondere die Bewegung und die Motorik sind elementare Grundsteine der Entwicklung und beanspruchen einen hohen Stellenwert, den es zu schützen und fördern gilt. Um diesen Theorieteil in der Praxis zu belegen, wurde der motorische Entwicklungsstand von vier- bis sechsjährigen Spielgruppenkindern aus Sempach und Nebikon getestet und ausgewertet.

5.1 MOTADIAGNOSTISCHES VERFAHREN

Um die motorische Entwicklung von Kleinkindern zu messen, musste ein optimales Messinstrument herangezogen werden. Durch die Kontaktaufnahme mit dem Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft in Osnabrück (Deutschland) konnte ein Testmanual mit Beschreibung und Bewertungsnormen des MOT 4-6 beschafft werden. Der Motoriktest für vier- bis sechsjährige Kinder (kurz MOT 4-6) ist ein standardisiertes motodiagnostisches Verfahren zur Messung des motorischen Entwicklungsstandes bei Kindern im Vorschulalter. Renate Zimmer und Meinhard Volkamer haben dieses motodiagnostische Verfahren konzipiert. Beide sind Erziehungswissenschaftler und arbeiten im Bereich Motorik, Bewegung und Sport an der Universität in Osnabrück.

5.2 METHODENWAHL

Ein Kind experimentiert, fühlt, denkt und handelt in Bewegung, drückt sich in Bewegung aus und äussere Eindrücke spiegeln sich in seinem Bewegungsverhalten wider. Ziel der Motadiagnostik ist es, Aussagen über das menschliche Bewegungsverhalten zu gewinnen. So können Entscheidungen über spezifische Fördermassnahmen getroffen und Anhaltspunkte zur Veränderung motorischen Verhaltens gegeben werden.

Mit der Analyse des motorischen Entwicklungsstandes von vier- bis sechsjährigen Kindern können gezielt Leitlinien zur Veränderung und Förderung von motorischen Bewegungsabläufen aufgestellt werden.

Anhand der Resultate und Eindrücke werden für das Projekt des bewegungsfördernden Kinderbilderbuches gezielt verschiedene grob- und feinmotorische Bewegungsabläufe ausgewählt, um diese schliesslich illustrativ in einem Kinderbilderbuch zu verpacken (vgl. Kapitel 10).

5.2.1 Altersbegrenzung des MOT 4-6

Die Diagnostik der kindlichen Motorik ist mit spezifischen Problemen verbunden. Als Säugling wird noch passiv auf das Auslösen bestimmter Reflexe reagiert. Im Kleinkindalter bis ungefähr zum vierten Lebensjahr sind vor allem Spielsituationen eine geeignete Basis, um motorisches Verhalten zu beobachten. Erst ab dem vierten Lebensjahr sind das Aufgabenverständnis, die Konzentrationsfähigkeit und die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit vorhanden, um ein standardisiertes Verfahren anwenden zu können.

Der speziell für vier- bis sechsjährige Kinder konzipierte Test (MOT 4-6) gestattet es, bei der Auswahl der einzelnen Items Aufgabenstellungen anzuwenden, die den Spielinteressen von Vorschulkindern entsprechen. Die kindlichen Bedürfnisse nach variationsreichen Bewegungssituationen können dadurch befriedigt werden (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 4-7).

5.2.2 Kriterien für die Auswahl der Testaufgaben

Um die inhaltlichen sowie praktischen Überlegungen in einem Test zusammenzufassen, liegen dem MOT 4-6 folgende Kriterien für die einzelnen Items zugrunde (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 7f.):

- Testmaterial sowie Aufgabenstellung sollten einen möglichst hohen Aufforderungscharakter für die Kinder besitzen und sie zur Mitarbeit anregen.
Die testtheoretischen Anforderungen müssen dabei erfüllt werden.
- Mit Rücksicht auf die praktische Durchführung des Tests sollte das Testverfahren mit möglichst wenig Aufwand oder komplizierten Apparaturen verbunden sein.
- Die grosse Vielfalt der kindlichen Motorik sollte durch die einzelnen Aufgaben möglichst abgedeckt werden. Die Überprüfung der motorischen Grundfähigkeiten ist wichtiger, als einzelne Bewegungsfertigkeiten zu testen.
- Damit Lerneffekten während der Testdurchführung vorgebeugt werden kann, sollten die einzelnen Testaufgaben eine möglichst geringe Überbarkeit aufweisen.

5.3 METHODIK: BESCHREIBUNG DER TESTFORM MOT 4-6

5.3.1 Bereiche der kindlichen Motorik

Der MOT 4-6 von Renate Zimmer und Meinhart Volkamer umfasst 18 Testaufgaben und beinhaltet folgende Bereiche der Motorik:

- Gesamtkörperliche Gewandtheit und Koordinationsfähigkeit
- Feinmotorische Geschicklichkeit
- Gleichgewichtsvermögen
- Reaktionsfähigkeit
- Sprungkraft
- Bewegungsgeschwindigkeit
- Bewegungssteuerung

Die Komplexität der kindlichen Motorik ist enorm. So ist die Zuordnung der einzelnen Aufgaben zu nur einem Bewegungsmerkmal praktisch unmöglich, da nicht von unabhängigen motorischen Dimensionen ausgegangen werden kann. Trotz diesem Vorbehalt werden die einzelnen Testaufgaben zu den obengenannten Bereichen der Motorik zugeordnet, um eine einfache Einordnung der individuellen Ergebnisse zu ermöglichen. Die Übersicht wird erleichtert und eine qualitative Auswertung der Testergebnisse eines Kindes ist möglich (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 8).

Tabelle 3: Einordnung der einzelnen Aufgaben in verschiedene motorische Dimensionen (eigene Darstellung in Anlehnung an Zimmer & Volkamer 1987, S. 8f.)

Motorische Dimension	Item Nummer
Gesamtkörperliche Gewandtheit und Koordinationsfähigkeit	7, 11, 14, 16, 18
Feinmotorische Geschicklichkeit	3, 4, 10
Gleichgewichtsvermögen	2, 8, 12, 17, 18
Reaktionsfähigkeit	6, 13
Sprungkraft	15, 18
Bewegungsgeschwindigkeit	3, 5, 7
Bewegungssteuerung	9, 10

Der MOT 4-6 lässt damit eine grobe Identifizierung der motorischen Schwächen respektive Hinweise auf positiv hervorstechende Faktoren motorischer Leitungsfähigkeiten zu. Trotz der Möglichkeit mit dem MOT 4-6 differentialdiagnostische Aussagen zum kindlichen Bewegungsverhalten machen zu können, darf der Aspekt der Ganzheitlichkeit nicht ver-

nachlässigt werden. Gerade bei jüngeren Kindern scheint die Koordinationsfähigkeit einen wesentlichen Anteil am Zustandekommen motorischer Leistungen zu haben (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 8-10).

5.3.2 Kurzbeschreibung der einzelnen Testaufgaben

In der nachfolgenden Tabelle sind die Kurzbeschreibungen der 18 verschiedenen Testaufgaben festgehalten und den Hauptinhalten zugeordnet.

Weiter sind im Anhang B die jeweiligen Aufgaben präziser mit Material, Instruktionsanleitung und Bewertungsvorschriften beschrieben.

Tabelle 4: Kurze Testbeschreibung der einzelnen Items
 (eigene Darstellung in Anlehnung an Zimmer & Volkamer 1987, S. 9)

Nr.	Kurzbezeichnung	Hauptsächlicher Aufgabeninhalt
1	Sprung in einen Reifen	gesteuerter Sprungkrafteinsatz
2	Balancieren vorwärts	dynamische Gleichgewichtsfähigkeit, Richtungskonstanz, taktile Wahrnehmung
3	Punktieren (Tapping)	Bewegungsgeschwindigkeit
4	Mit den Zehen Tuch aufgreifen	Fussgeschicklichkeit, Balancierfähigkeit
5	Seil seitlich überspringen	schnelle beidbeinige Sprungbewegungen, ganzkörperliche Bewegungsgeschwindigkeit
6	Stab auffangen	Reaktionsvermögen auf optischen Reiz
7	Tennisbälle in Kartons legen	Bewegungspräzision, Bewegungsgeschwindigkeit bei Richtungswechsel, Orientierungsfähigkeit
8	Balancieren rückwärts	dynamische Gleichgewichtsfähigkeit, taktile Wahrnehmung, Richtungskonstanz
9	Zielwurf auf eine Scheibe	Bewegungssteuerung, Auge-Hand-Koordination
10	Streichhölzer einsammeln	feinmotorische Steuerung, Präzision simultaner Bewegungen, Fingergeschicklichkeit
11	Durch einen Reifen winden	Beweglichkeit des ganzen Körpers, Körperschema
12	Einbeiniger Sprung in Reifen	Regulation des statischen Gleichgewichts
13	Tennisring auffangen	Auge-Hand-Koordination, reaktives Anpassen der Bewegung, Bewegungsantizipation
14	Hampelmannsprung	Koordination von Arm- und Beinbewegungen, Bewegungsfluss, Rhythmus
15	Sprung über Seil	gesteuerter Einsatz der Sprungkraft
16	Rollen um die Längsachse	Beibehaltung der Körperspannung bei Lageveränderungen
17	Aufstehen und Setzen mit Halten eines Balles	Regulation des dynamischen Gleichgewichts unter erschwerten Bedingungen
18	Drehsprung in einen Reifen	Dosierung von Sprungkraft und Bewegungsdynamik, Gleichgewichtsregulierung, Orientierungsvermögen

5.3.3 Hinweise zur Durchführung des Motoriktests

Nachfolgend werden die Hinweise zur Durchführung des Motoriktests für den Testleiter und für das Kind als Versuchsperson dargestellt.

▪ **Testleiter:**

Der Testleiter sollte mit den Testaufgaben so vertraut sein, dass seine Aufmerksamkeit in erster Linie auf das Kind gerichtet ist. Aufgabenbeschreibung sowie die Bewertungskriterien sollten dem Testleiter ohne Nachlesen präsent sein.

Die Atmosphäre während der Durchführung sollte entspannt und locker sein. Das Kind sollte den Test eher als ein Spiel und nicht als eine Prüfung auffassen.

Insbesondere Kinder im Vorschulalter reagieren meist noch sehr empfindlich auf unbekannte Situationen. Hier ist es wichtig, dass zwischen dem Testleiter und dem Kind vor Untersuchungsbeginn eine positive emotionale Beziehung hergestellt wird. In einer freundlichen, gelockerten Atmosphäre kann das Kind ohne Angst und mit eigenem Interesse die Testaufgaben ausführen.

Bei jeder Aufgabe sind Vorversuche erlaubt. So kann sich das Kind an die Aufgabenstellung gewöhnen und sich mit dem Testmaterial vertraut machen. Gelingt ein Vorversuch und der echte Versuch jedoch nicht, so wird die im Vorversuch gezeigte Leistung des Kindes bewertet. Vor allem bei Kindern im Vorschulalter kann die Konzentration und Motivation bei mehreren erfolgreichen Versuchen rasch sinken (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 10).

▪ **Proband (Kind):**

Das Kind sollte leichte Kleidung tragen, um sich frei bewegen zu können. Beim Balancieren (Item Nummer 2 & 8) sowie bei der Testaufgabe Nummer 4, bei welcher das Kind ein Tuch mit den Zehen aufzugreifen versucht, muss das Kind Schuhe sowie Socken ausziehen, um das Testergebnis nicht zu verfälschen. Bei allen weiteren Aufgaben ist es dem Kind selbst überlassen, die Aufgaben lieber barfuss oder mit Schuhen auszuführen. Sofern eine Aufgabe nicht mit beiden Händen bzw. mit beiden Füßen ausgeführt werden muss, darf das Kind die bevorzugte Hand bzw. den bevorzugten Fuss benutzen. Bei allen Aufgaben, bei denen die Messung der Durchführungszeit mit einer Stoppuhr verlangt wird, sind die Zehntelsekunden auf- bzw. abzurunden (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 10).

5.4 ZIELGRUPPE: SPIELGRUPPENKINDER IM ALTER VON 4 BIS 6 JAHREN

Der Motoriktest für Kinder im Vorschulalter von Renate Zimmer und Meinhart Volkamer wurde in den Spielgruppe Sempach und Nebikon durchgeführt.

Nach einem Informationsschreiben an die Eltern wurde das Einverständnis (vgl. Anhang A) der Eltern für die Durchführung des Motoriktests mit ihrem Kind eingeholt.

Bei der Durchführung des Tests war die Testleiterin³ mit den Testaufgaben weitgehend vertraut. Der Motoriktest wurde jeweils mit zwei Kindern zusammen durchgeführt. Die Versuchssituation der einzelnen Items war bereitgestellt und die Testleiterin gab dem Kind die Instruktion. So hatte das Kind eine klare Anweisung, wie die einzelne Testaufgabe auszuführen war. Das Ergebnis jeder Aufgabenstellung wurde anhand einer Bewertungstabelle bewertet. Im Weiteren diente der Testleiterin ein Beobachtungsbogen. Hier konnten Anmerkungen zum Verhalten des Kindes während der Testdurchführung notiert werden. Auch individuelle weitere Bemerkungen wie Auffälligkeiten oder Behinderungen des Kindes wurden im Beobachtungsbogen festgehalten.

³ Die Testleiterin ist die Autorin der vorliegenden Arbeit.

6 Ergebnisse des MOT 4-6 – Spielgruppe Sempach und Nebikon

Der Motoriktest von Renate Zimmer und Meinhard Volkamer wurde an drei Halbtagen mit insgesamt 17 Kindern in den Spielgruppe Sempach und Nebikon durchgeführt. Die Kinder waren mit der Umgebung vertraut und die Testleiterin führte den Test in Mundart durch, sofern die Muttersprache des Kindes Schweizerdeutsch war.

Das Kapitel 6.1 informiert über die Kriterien der Auswertung, gefolgt von den illustrativ dargestellten Testergebnissen des MOT 4-6 im Kapitel 6.2.

6.1 AUSWERTUNG DER TESTERGEBNISSE

Mithilfe der für jede Testaufgabe unterschiedlichen Bewertungskriterien (vgl. Anhang B) wurde für die einzelne Aufgabe 0, 1 oder 2 Punkte vergeben. Die Addition aller erzielten Werte der einzelnen Aufgaben ergibt den Rohwert (RW). Um diese individuellen Testergebnisse der einzelnen Kinder in die durchschnittlichen Leistungen der entsprechenden Altersgruppe einzuordnen, wird der Rohwert mit bereits ermittelten Standardwerten verglichen. Im Jahr 1981 wurde der MOT 4-6 mit 548 Kindern aus Kindergärten und Kindertagesstätten sowie 53 Kindern, die das 1. Grundschuljahr besuchten, durchgeführt. Anschliessend wurde eine Normierung vorgenommen. Diese Rohwerte von 1981 galten als Standardwerte und ermöglichten die Erstellung von Normentabellen. Dabei wurde das Alter der Kinder auf sechs Monate genau berücksichtigt. Die Normentabellen ermöglichen es, dem Testergebnis des einzelnen Kindes einen Prozentrang zuzuschreiben. Dieser Prozentrang geht von 0 bis 100. Ein Prozentrang von beispielsweise 54 bedeutet, dass 54% aller vergleichbaren Kinder den gleichen oder einen niedrigeren Testwert erzielen.

6.2 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

In diesem Kapitel ist die Auswertung des Motoriktests grafisch dargestellt. Die Abbildungen zeigen den erreichten Prozentrang (vgl. Abbildung 3) oder die Anzahl erreichter Punkte pro Testaufgabe (vgl. Abbildungen 4-20).

6.2.1 Gesamtauswertung des MOT 4-6

Die Auswertung der insgesamt 17 bewerteten Testaufgaben pro Kind ist in der folgenden Abbildung grafisch zusammengefasst dargestellt.

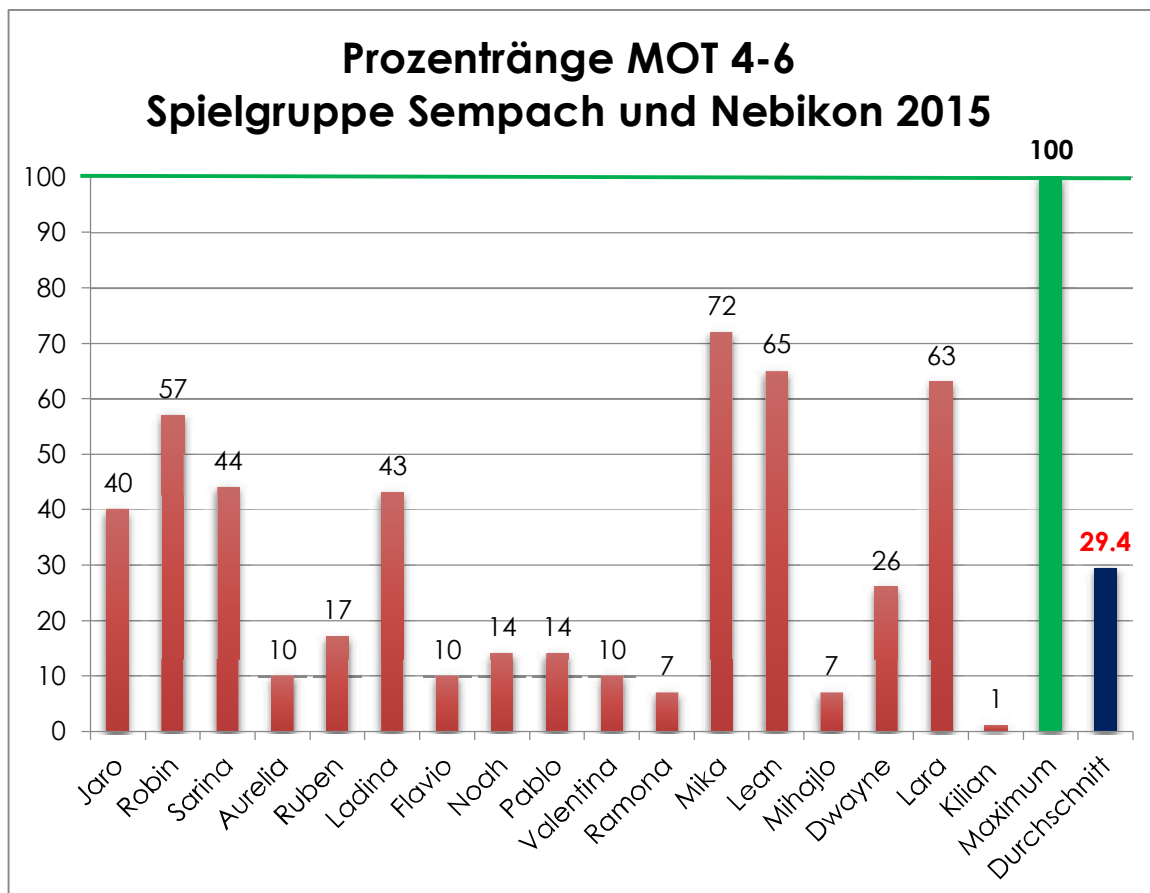


Abbildung 3: Prozentränge des Motoriktest (MOT 4-6) von 17 Kindern der Spielgruppen Sempach und Nebikon

Die Abbildung 3 stellt in einem Säulendiagramm die erreichten Prozentränge der 17 Spielgruppenkinder dar. Der maximale Prozentrang von 100 bedeutet, dass 100% aller vergleichbaren gleichaltrigen (auf 6 Monate genau) Kinder das gleiche oder ein niedrigeres Testergebnis erzielen. Im Durchschnitt erreichten die beiden Zielgruppen einen Prozentrang von 29.4. Dies bedeutet, dass 29.4% der vergleichbaren Kinder ein gleiches oder niedrigeres Testergebnis aufweisen. Demzufolge haben rund 70% der vergleichbaren Kinder einen höheren motorischen Entwicklungsstand als die 17 Testprobanden. Die einzelnen Prozentränge der 17 Kinder für die insgesamt 17 bewerteten Testaufgaben variieren zwischen 1 und 72. Wie im Kapitel 6.1 beschrieben, beziehen sich diese Vergleiche auf die erzielten Normenwerte von 601 Kindern aus dem Jahr 1981.

6.2.2 Auswertung der 18 einzelnen Testaufgaben

Nachfolgend befindet sich eine detaillierte Auswertung und Diskussion jeder einzelnen Testaufgabe. Die Auswertungen aller 18 Testaufgaben sind übersichtlich aufgelistet und die Testergebnisse sind mit einer Abbildung illustrativ veranschaulicht. Die jeweiligen Grafiken illustrieren die erreichten Punktzahlen der altersabgestuften Testgruppen von maximal möglichen 2 Punkten pro Testaufgabe. Die *Gruppe 1* umfasst alle Testprobanden im Alter von vier bis viereinhalb Jahren (2 Kinder). Zur *Gruppe 2* gehören die viereinhalb- bis fünfjährigen Kinder (7 Kinder). Der *Gruppe 3* (6 Kinder) angehörend sind alle fünf- bis fünfeneinhalbjährigen Kinder und alle Probanden im Alter von fünfeneinhalb bis sechs Jahren bilden zusammen die *Gruppe 4* (2 Kinder).

Die genaue Testbeschreibung mit Materialangabe, Beschreibung, Instruktionsanweisung, Hinweisen und Bewertungskriterien jeder einzelnen Testaufgabe ist im Anhang B festgehalten.

AUSWERTUNG NR. 1 – SPRUNG IN EINEN REIFEN

Diese Aufgabe ist eine Aufwärm- und Eingewöhnungsaufgabe. Sie wird deshalb nicht bewertet und ausgewertet.

AUSWERTUNG NR. 2 – BALANCIEREN VORWÄRTS

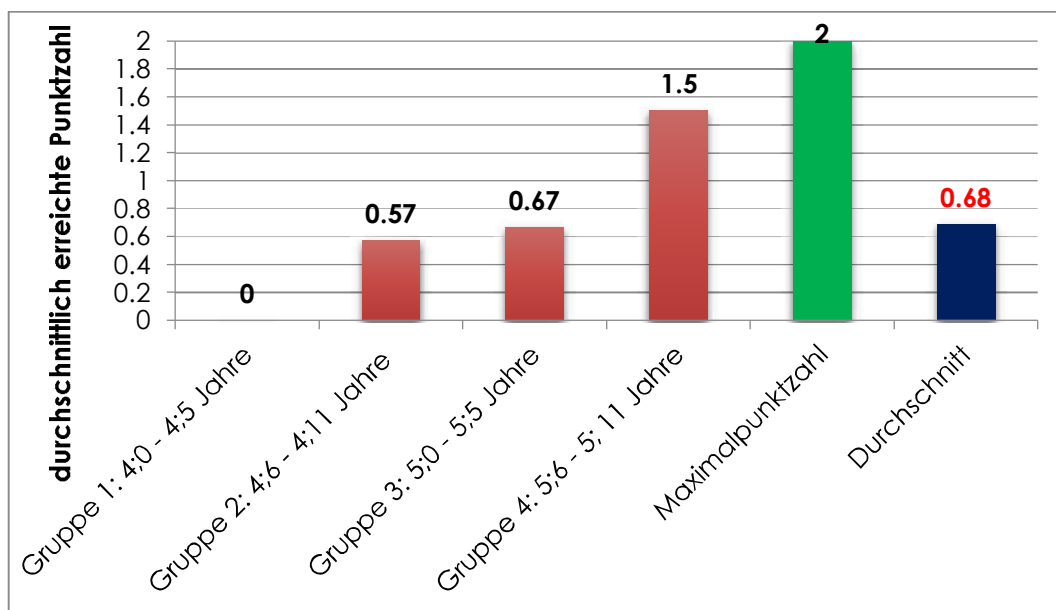


Abbildung 4: Balancieren vorwärts. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Das Diagramm ermöglicht eine differenzierte Aussage zur Frage, in welchem Alter das Balancieren vorwärts noch schwierig fällt, beziehungsweise in welchem Altersbereich das Gleichgewichtsvermögen soweit entwickelt ist, um sicher und gefestigt vorwärts über den Teppichstreifen zu balancieren. Die Testauswertung dieser einzelnen Aufgabe verdeutlicht, wie die Kinder mit zunehmendem Alter das Balancieren vorwärts besser bewältigen konnten. Den vier- bis viereinhalbjährigen Testprobanden gelang in dieser Aufgabe kein einziger erfolgreicher Versuch. Mit einer durchschnittlichen Punktzahl von 0.57 punkteten die viereinhalb- bis fünfjährigen Kinder. Die Gruppe 3 der fünf- bis fünfteinhalbjährigen Testprobanden erzielte durchschnittlich 0.67 Punkte. Dieser Wert liegt knapp unter der gesamthaft erreichten Durchschnittpunktzahl der 17 Probanden von 0.68 Punkten. Die Auswertung der ältesten Testprobanden (Gruppe 4) macht eine Durchschnittspunktzahl von 1.5 Punkten erkennbar.

Die Testergebnisse der Spielgruppen Sempach und Nebikon zeigen auf, dass erst mit rund fünfteinhalb Jahren die Gleichgewichtsfähigkeit, die Richtungskonstanz und die taktile Wahrnehmung soweit ausgeprägt sind, dass ein sicheres Vorwärtsbalancieren möglich ist.

AUSWERTUNG NR. 3 – PUNKTIEREN (TAPPING)

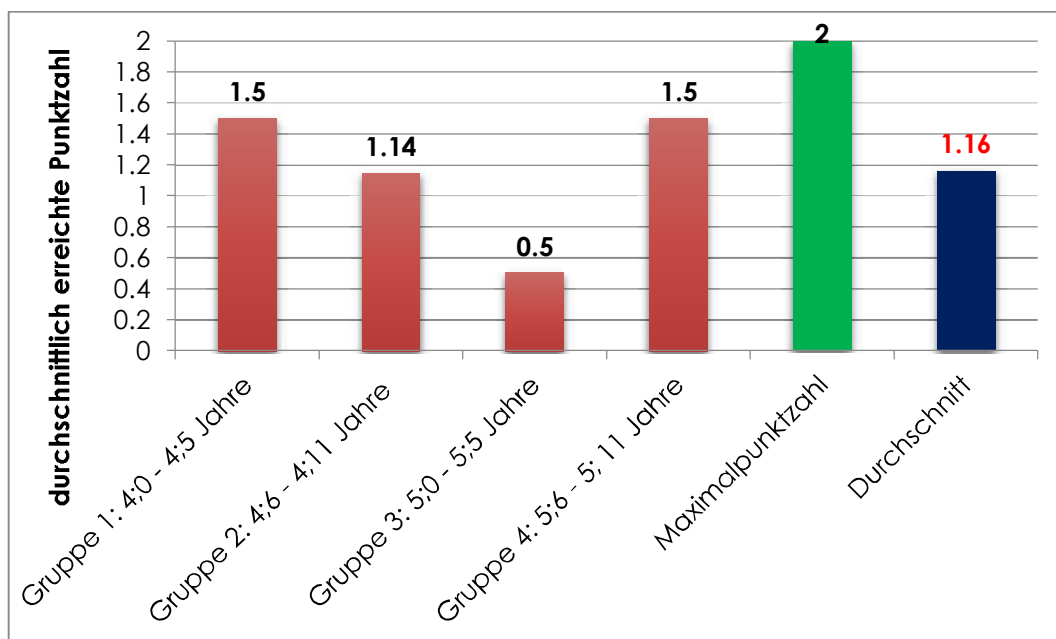


Abbildung 5: Punktieren (Tapping). Auswertung der verschiedenen Alterstufen.

Der Grafik 5 ist zu entnehmen, wie weit die Bewegungsgeschwindigkeit für feinmotorische Geschicklichkeit, wie dem Punktieren unter Zeitdruck, bereits entwickelt ist. Gerade die jüngeren Kinder im Alter von vier bis fünf Jahren zeigten bei dieser Aufgabe keine Scheu, wie wild mit dem Filzstift auf das Blatt zu stampfen. Die jüngste Testgruppe (Gruppe 1) erzielte gesamthaft eine Durchschnittspunktzahl von 1.5. Denselben Wert (1.5 Punkte) erreichten die fünf- bis sechsjährigen Kinder (Gruppe 4). Die Spielgruppenkinder im Alter von viereinhalb bis fünf Jahren (Gruppe 2) erzielten zusammen eine durchschnittliche Punktzahl von 1.14 von möglichen 2 Punkten. Die Abbildung 5 illustriert weiter die durchschnittlich erreichte Punktzahl von 0.5 der Gruppe 3. Im Durchschnitt erreichte die Testgruppe, bestehend aus 17 Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren, die Punktzahl 1.16 (von maximal möglichen 2 Punkten).

AUSWERTUNG NR. 4 – MIT DEN ZEHEN EIN TUCH AUFGREIFEN

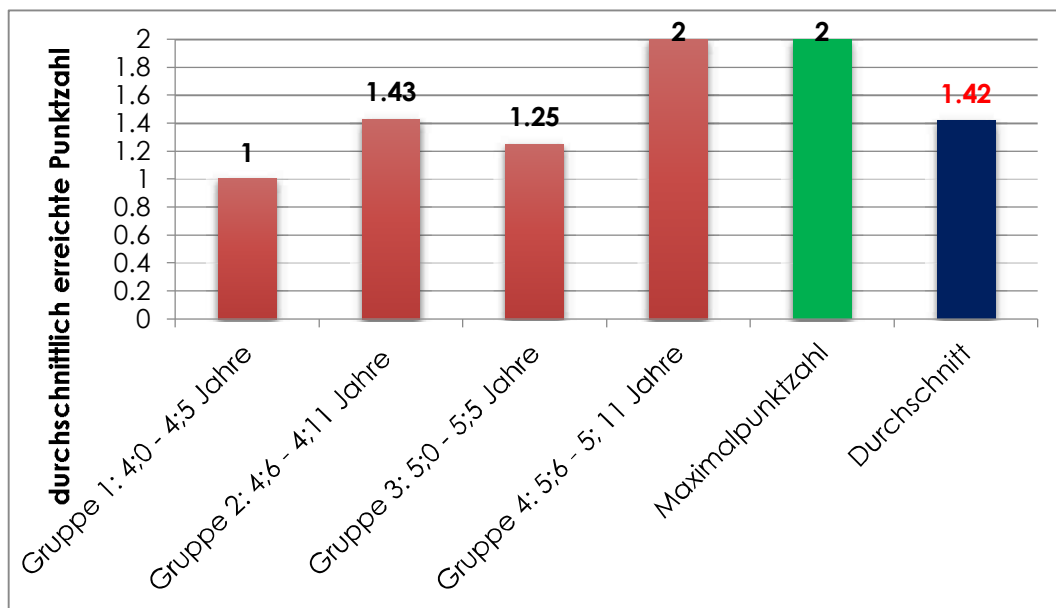


Abbildung 6: Mit den Zehen Tuch aufgreifen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Die Testaufgabe *Mit den Zehen ein Tuch aufgreifen* überprüft die Fussgeschicklichkeit und die Balancefähigkeit der Kinder. Die verschiedenen altersabgestuften Gruppen weisen durchschnittliche Punktzahlen zwischen 1 und 2 auf. 50% der vier- bis viereinhalbjährigen Spielgruppenkinder (Gruppe 1) konnten das am Boden liegende Tuch entweder mit dem rechten oder linken Fuss aufgreifen. Alle Testprobanden im Alter von fünfeinhalb und sechs Jahren (Gruppe 4) konnten das Tuch mit dem rechten und linken Fuss aufgreifen. Die Gruppe 3 erreichte eine durchschnittliche Punktzahl von 1.25. Knapp über dem Durchschnittswert aller 17 Kinder (1.42) liegt die durchschnittlich erreichte Punktzahl der Gruppe 2 (1.43).

Die jüngsten Testprobanden hatten bei dieser Aufgabe oft noch Mühe im Bereich der Feinmotorik. Ihre Schwierigkeit bestand darin, mit den Zehen das Tuch auch tatsächlich greifen zu können.

AUSWERTUNG NR. 5 – SEIL SEITLICH ÜBERSPRINGEN

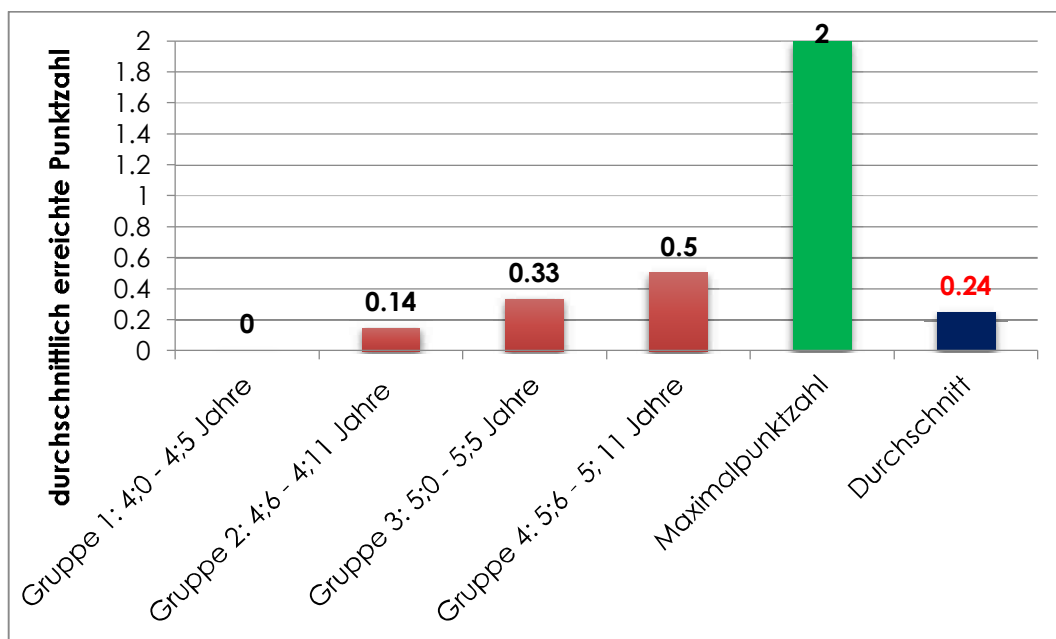


Abbildung 7: Seil seitlich überspringen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Der Sprung über das am Boden liegende Seil mit beiden Füßen gleichzeitig forderte das schnelle beidseitige Springen und die Sprungkraft der Testprobanden heraus. Die Abbildung 7 zeigt auf, dass die fünf- bis sechsjährigen Kinder bei dieser Aufgabe durchschnittlich höhere Punktzahlen erzielten als die vier- bis fünfjährigen Testprobanden. Der Durchschnitt der 17 Testprobanden liegt bei 0.24 von möglichen 2 Punkten. Testgruppe 1 (0) und Testgruppe 2 (0.14) liegen unter dieser Durchschnittspunktzahl (0.24), während die fünf- bis fünfeneinhalbjährigen Kinder (Gruppe 3) eine durchschnittliche Punktzahl von 0.33 erzielten. Alle Testergebnisse dieser Aufgabe zeigen auf, dass der Grossteil der Testprobanden Mühe hatte, mit beiden Füßen gleichzeitig über das Seil zu springen.

AUSWERTUNG NR. 6 – STAB AUFFANGEN

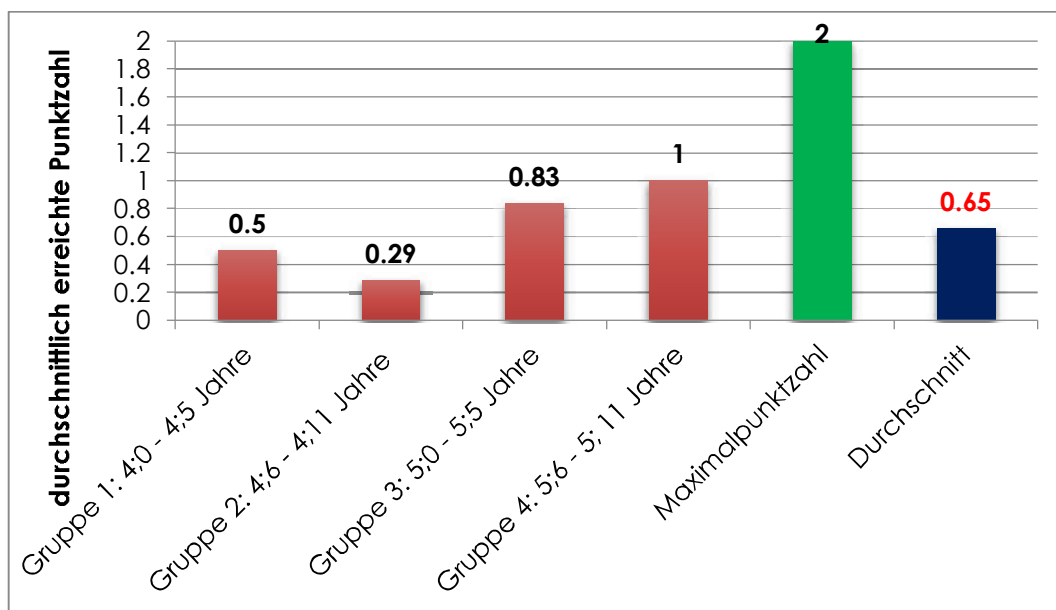


Abbildung 8: Stab auffangen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Mit diesem Aufgabeninhalt (vgl. Anhang B) konnte das Reaktionsvermögen auf optische Reize überprüft und ausgewertet werden. Der Durchschnitt liegt bei 0.65 erreichten Punkten von 2 möglichen Punkten. Die durchschnittlich erreichten Punktzahlen der altersabgestuften Gruppen zeigen Werte zwischen 0.29 (Gruppe 2) und 1 Punkt (Gruppe 4) auf. Die Testgruppe 1 weist 0.5 durchschnittlich erreichte Punkte auf, gefolgt vom nächst höheren Wert der Gruppe 3 mit einer erreichten Durchschnittspunktzahl von 0.83. Die Grafik illustriert, dass ab dem 5. Lebensjahr die Reaktionsfähigkeit der Kinder stärker ausgebildet ist als bei den vier- bis fünfjährigen Testprobanden. Die Differenz zwischen der Gruppe 1 und 2 ist erstaunlich, aber vermutlich auf Konzentrationsschwierigkeiten zurückzuführen.

AUSWERTUNG NR. 7 – TENNISBÄLLE IN KARTONS LEGEN

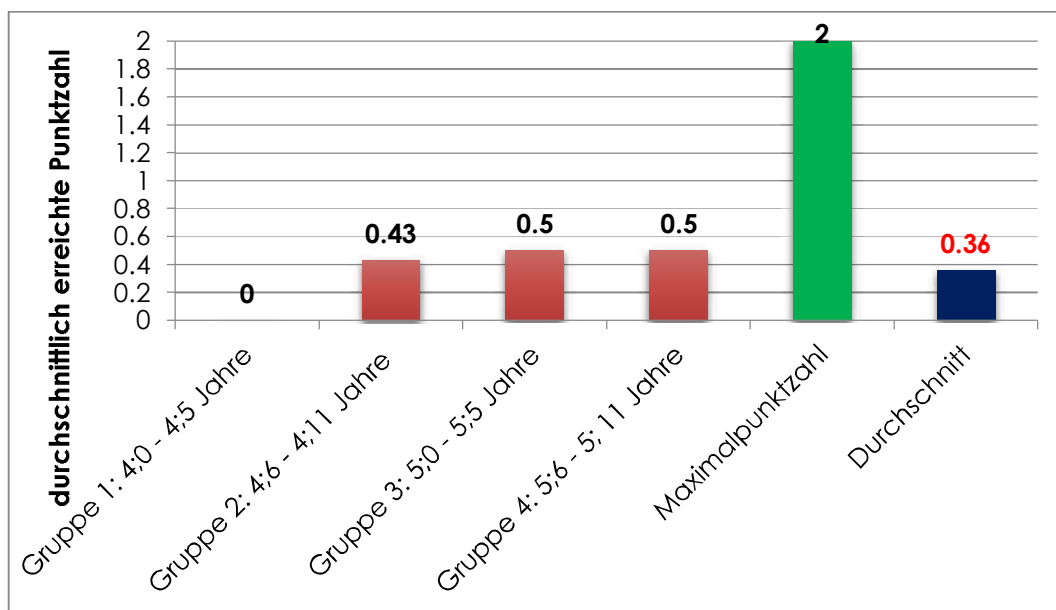


Abbildung 9: Tennisbälle in Kartons legen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Mit der Testaufgabe *Tennisbälle in Kartons legen* können Aussagen über die Bewegungspräzision, die Bewegungsgeschwindigkeit bei Richtungswechsel und die Orientierungsfähigkeit gewonnen werden. Die jüngsten Testprobanden im Alter von vier bis viereinhalb Jahren (Gruppe 1) erreichten bei dieser Aufgabe keine Punkte. Oft benötigten sie für die Aufgabe mehr als 20 Sekunden. 0.5 Punkte erreichten die Altersgruppen zwischen fünf- und fünfeinhalb Jahren (Gruppe 3), ebenso die Gruppe der fünfeinhalb- bis sechsjährigen Kinder (Gruppe 4). Alle 17 Testprobanden zusammen erreichten bei dieser Testaufgabe eine Durchschnittspunktzahl von 0.36.

AUSWERTUNG NR. 8 – BALANCIEREN RÜCKWÄRTS

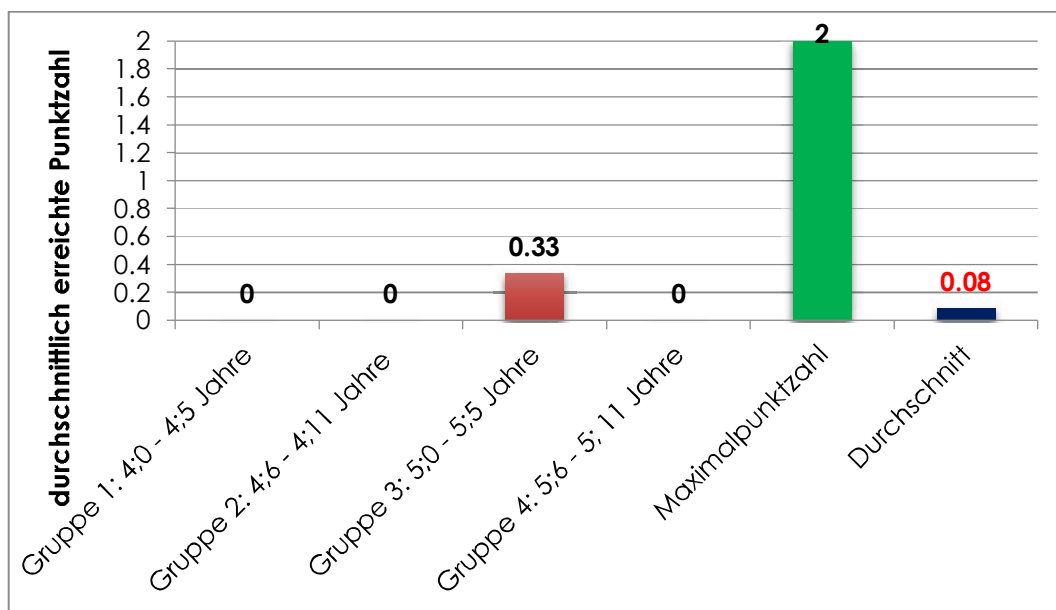


Abbildung 10: Balancieren rückwärts. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Wie in der Testaufgabe Nr. 2 (Balancieren vorwärts) ermöglicht diese Auswertung eine Aussage über das Gleichgewichtsvermögen, die taktile Wahrnehmung und die Richtungskonstanz der Testkinder bezüglich den verschiedenen motorischen Dimensionen. Kein einziges Kind der Gruppe 1, Gruppe 2 und Gruppe 4 konnte rückwärts auf dem 10cm breiten Teppichstreifen laufen, ohne dabei mit dem Fuss neben den Teppichstreifen zu treten. Zwei Kinder der Gruppe 3 konnten diese Aufgabe bewältigen. Die durchschnittlich erreichte Punktzahl dieser Gruppe 3 (fünf- bis fünffeinhalbjährig) liegt mit 0.33 Punkten über dem allgemeinen Durchschnitt von 0.08 Punkten. Nur gerade diese zwei Kinder der Gruppe 3 absolvierten überhaupt einen erfolgreichen Durchgang. Diese Auswertung verdeutlicht die vermehrt auftretenden motorischen Schwächen der Spielgruppenkinder. Der Durchschnitt von 0.08 Punkten in der Testaufgabe *Balancieren rückwärts* ist Basis und zugleich zentraler Gesprächsstoff der gezielten Veränderungsmaßnahmen und Förderungsmöglichkeiten in der heutigen Gesellschaft.

AUSWERTUNG NR. 9 – ZIELWURF AUF EINE SCHEIBE

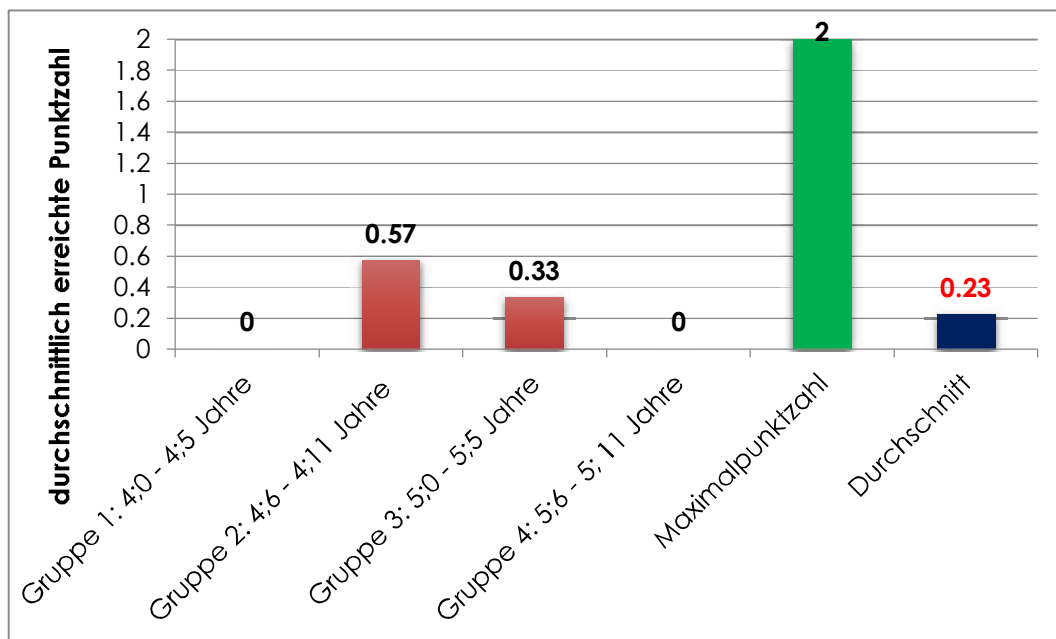


Abbildung 11: Zielwurf auf eine Scheibe. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Mithilfe dieser Testaufgabe können Aussagen über die Bewegungssteuerung und die Auge-Hand-Koordination der Testprobanden gemacht werden. In Gruppe 1 und Gruppe 4 hatte kein Kind Erfolg beim viermaligen Versuch, die Zielscheibe in 3m Entfernung mit dem Tennisball zu treffen. Die gemäss Auswertung resultierende Durchschnittpunktzahl von 0.57 der viereinhalb- bis fünfjährigen (Gruppe 2) weist eine höhere Punktzahl auf als der Durchschnitt aller 17 Testkinder. Jener Durchschnitt liegt bei 0.23 Punkten. Auch die Gruppe 3 liegt mit einer erreichten Punktzahl von durchschnittlich 0.33 über dem gesamten Durchschnittswert der 17 Spielgruppenkinder aus Sempach und Nebikon.

Auch hier verdeutlicht der Durchschnittswert von nur 0.23 Punkten die wiederum sichtbaren motorischen Schwächen der Testkinder.

AUSWERTUNG NR. 10 – STREICHHÖLZER EINSAMMELN

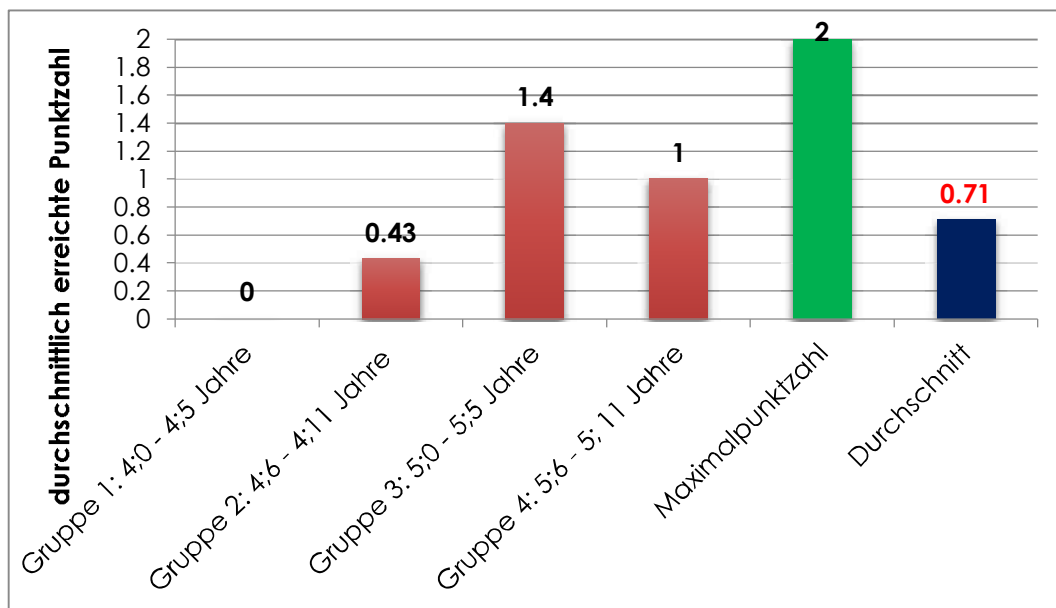


Abbildung 12: Streichhölzer einsammeln. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Mit dieser Testaufgabe konnte das präzise parallele Bewegungen der rechten und linken Hand geprüft werden. Keines der zwei Kinder im Alter von vier bis viereinhalb Jahren (Gruppe 1) schaffte es in der gemäss Bewertung (vgl. Anhang B) vorgegebenen Zeit, die Aufgabe fertig zu lösen und alle Streichhölzer einzusammeln. Die Auswertung der nächstälteren Kindern (Gruppe 2) ergab eine durchschnittlich erreichte Punktzahl von 0.43. Mit 1.4 erreichten Punkten bei den fünf- bis fünfeneinhalbjährigen Kindern (Gruppe 3) und ebenso mit der erzielten Durchschnittspunktzahl von 1 bei den fünfeneinhalb- bis sechsjährigen Testprobanden (Gruppe 4) liegen diese Wert über dem allgemeinen Durchschnitt der Testaufgabe *Streichhölzer einsammeln* von 0.71 Punkten.

AUSWERTUNG NR. 11 – DURCH EINEN REIFEN WINDEN

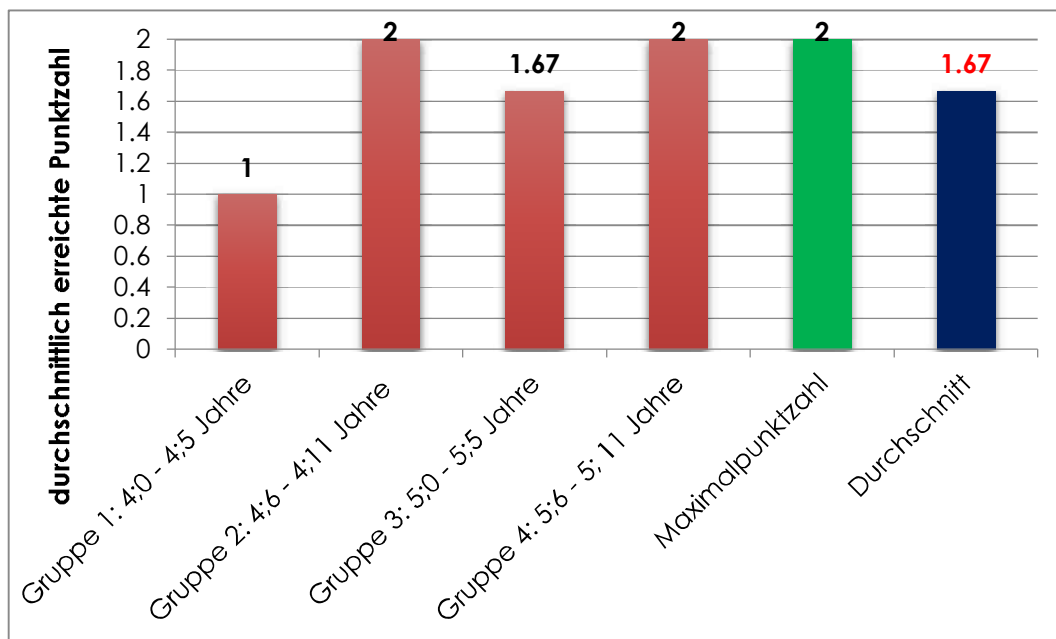


Abbildung 13: Durch einen Reifen winden. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Mit der Aufgabe *Durch einen Reifen winden* können Aussagen über die Beweglichkeit des ganzen Körpers getroffen werden. Der Grafik ist zu entnehmen, dass alle Kinder der Testgruppe 2 und 4 die Aufgabe mit Erfolg lösten und mit 2 Punkten belohnt wurden. Die vier- bis viereinhalbjährigen Testprobanden (Gruppe 1) erzielten in ihrer Altersgruppe eine Durchschnittspunktzahl von 1. Die Auswertung aller Kinder der Gruppe 3 ergibt eine gemeinsam erreichte durchschnittliche Punktzahl von 1.67 und entspricht exakt dem Durchschnittswert aller 17 Probanden für diese Testaufgabe.

Wie in der Grafik dargestellt, war diese Testaufgabe für den Grossteil der Testgruppe problemlos und korrekt durchführbar. Hier zeigten die Kinder ihre tendenziell gute Beweglichkeit des ganzen Körpers.

AUSWERTUNG NR. 12 – EINBEINIGER SPRUNG IN REIFEN

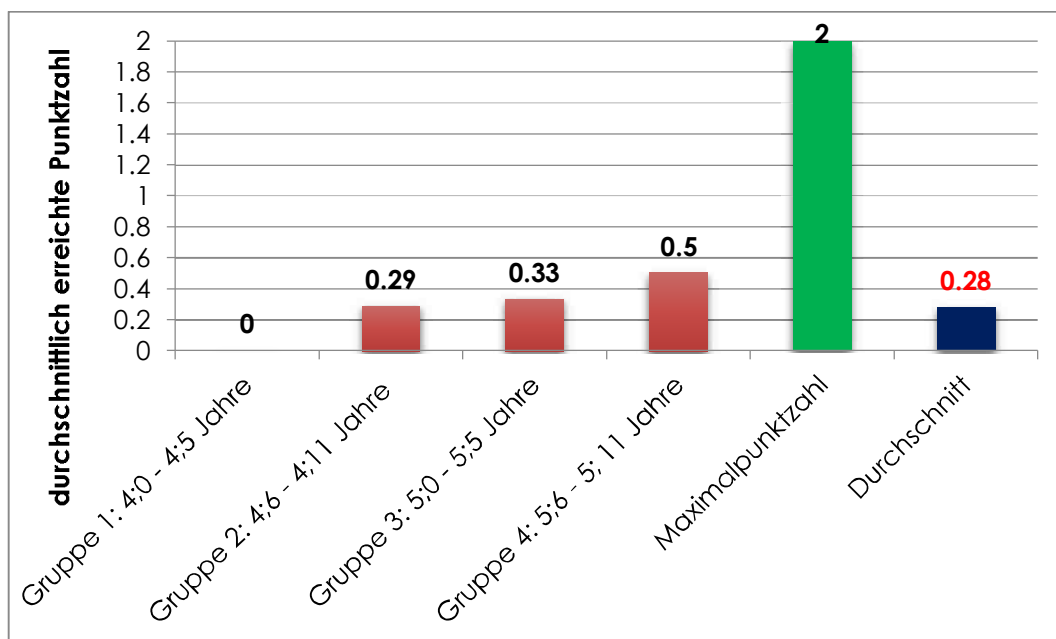


Abbildung 14: Einbeiniger Sprung in Reifen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Diese Testaufgabe forderte die Kinder im Bereich der Regulation des statischen Gleichgewichts heraus. Der Durchschnitt liegt bei 0.28 erreichten Punkten von den maximal möglichen 2 Punkten. Die Gruppe 2 mit 0.29 Punkten, die Gruppe 3 mit 0.33 Punkten und die Gruppe 4 mit 0.5 Punkten weisen alle eine erzielte durchschnittlich höhere Punktzahl auf als dieser Durchschnittswert. Die Kinder im Alter von vier bis viereinhalb Jahren konnten diese Aufgabe weder mit dem rechten noch mit dem linken Bein korrekt ausführen.

AUSWERTUNG NR. 13 – TENNISRING AUFFANGEN

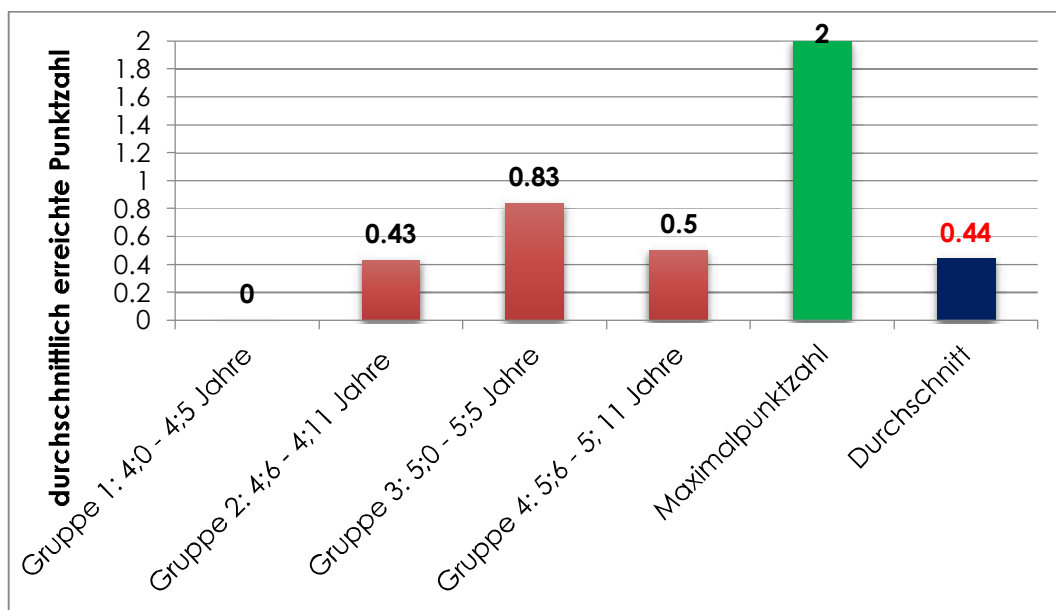


Abbildung 15: Tennisring auffangen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Diese Aufgabe stellte die Kinder in mehrerer Hinsicht vor eine Herausforderung. Die Auge-Hand-Koordination, das reaktive Anpassen der Bewegung und die Bewegungsantizipation mussten die Spielgruppenkinder beim Auffangen des Tennisringes unter Beweis stellen. Einige vierjährige Kinder wollten die Testaufgabe nach einem Versuch nicht weiter durchführen. Sie hatten zu viel Respekt und Angst vor dem fliegenden Tennisring. Die jüngsten Kinder (Gruppe 1) erzielten keinen erfolgreichen Versuch. Mit 0.43 erreichten Punkten liegt die Gruppe 2 der viereinhalb- bis fünfjährigen Kinder knapp unter dem Durchschnittswert von 0.44 Punkten. Die Testprobanden zwischen fünf und fünfeinhalb Jahren mit ihrer Durchschnittspunktzahl von 0.83 und ebenso die Testgruppe 4 der ältesten Kinder mit 0.5 Punkten liegen beide über dem Durchschnittswert (0.44) aller 17 Testkinder aus Sempach und Nebikon.

AUSWERTUNG NR. 14 – HAMPELMANNSPRUNG

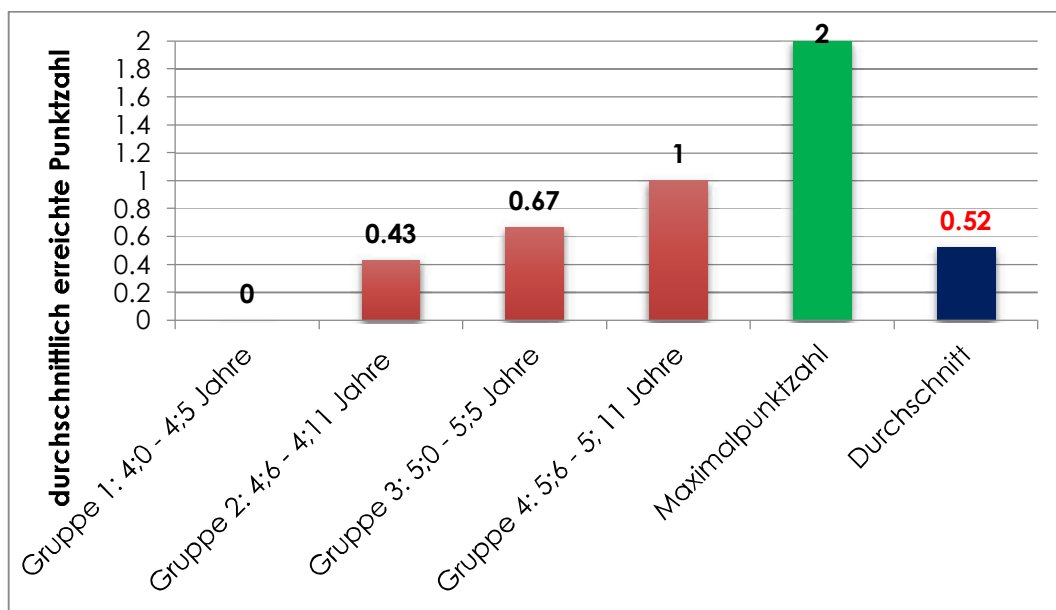


Abbildung 16: Hampelmannsprung. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Beim Hampelmannsprung in der Testaufgabe Nummer 14 stand der hauptsächliche Aufgabeninhalt unter dem Titel der Koordination von Arm- und Beinbewegungen. Zusätzlich gaben die Resultate Hinweise zur rhythmischen Gewandtheit der 17 Spielgruppenkinder aus Sempach und Nebikon. Die vier altersabgestuften Gruppen von 1 bis 4 zeigen mit zunehmendem Alter einen jeweils höheren Wert bezüglich der erreichten Durchschnittspunktzahl für diese Testaufgabe. Kein Kind der Gruppe 1 konnte diese Aufgabe korrekt absolvieren. Durchschnittlich 0.43 Punkte erreichten die viereinhalb- bis fünfjährigen Probanden (Gruppe 2). Die fünf bis fünfeinhalb Jahre alten Kinder (Gruppe 3) erzielten eine Durchschnittspunktzahl von 0.67 und die älteste Gruppe 4 weist eine durchschnittliche Punktzahl von 1 auf. Die Abbildung zeigt, dass der Durchschnitt aller 17 Testprobanden einen Wert von 0.52 Punkten ergibt.

Bei der Koordination von Arm- und Beinbewegungen hatten praktisch alle Testprobanden viel Mühe. Ein Bewegungsfluss war kaum feststellbar und auch der Rhythmus in der Bewegungsausführung fehlte praktisch bei allen Spielgruppenkindern. Je älter die Kinder waren, desto eher zeigten sie richtige Ansätze des Hampelmannsprunges, obwohl auch hier keine Testperson den Hampelmannsprung in der gesamten Anforderung korrekt ausführen konnte.

AUSWERTUNG NR. 15 – SPRUNG ÜBER EIN SEIL

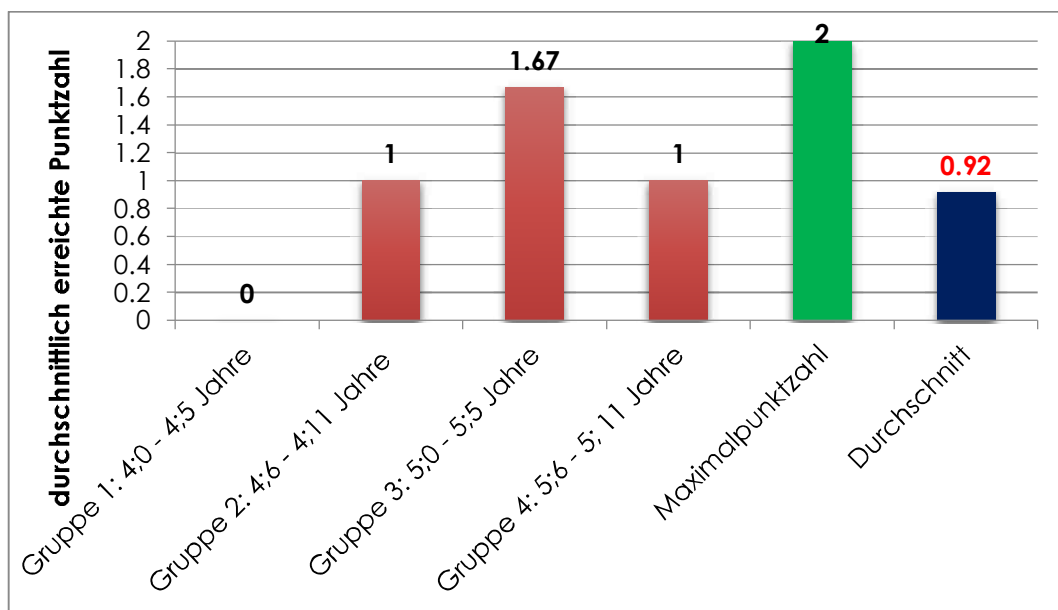


Abbildung 17: Sprung über ein Seil. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

In dieser Testaufgabe wurden die Punktzahlen anhand der Höhe des übersprungenen Seiles verteilt. Einige jüngere Kinder getrauten sich in dieser Aufgabe des MOT 4-6 nicht, über das gespannte Seil zu springen. Die Auswertung der Testaufgabe *Sprung über Seil* lässt Interpretationen bezüglich dem gesteuertem Einsatz der Sprungkraft zu. Keines der zwei Kinder unter viereinhalb Jahren (Gruppe 1) konnte in dieser Aufgabe Punkte auf sein Konto verbuchen. Mit je einem durchschnittlich erreichten Punkt der Gruppe 2 und Gruppe 4 liegen jene Werte über der Durchschnittspunktzahl von 0.92 der insgesamt 17 Probanden. 1.67 Punkte erzielten im Durchschnitt die fünf- bis fünfteinhalbjährigen Kinder aus der Gruppe 3.

AUSWERTUNG NR. 16 – ROLLEN UM DIE LÄNGSACHSE

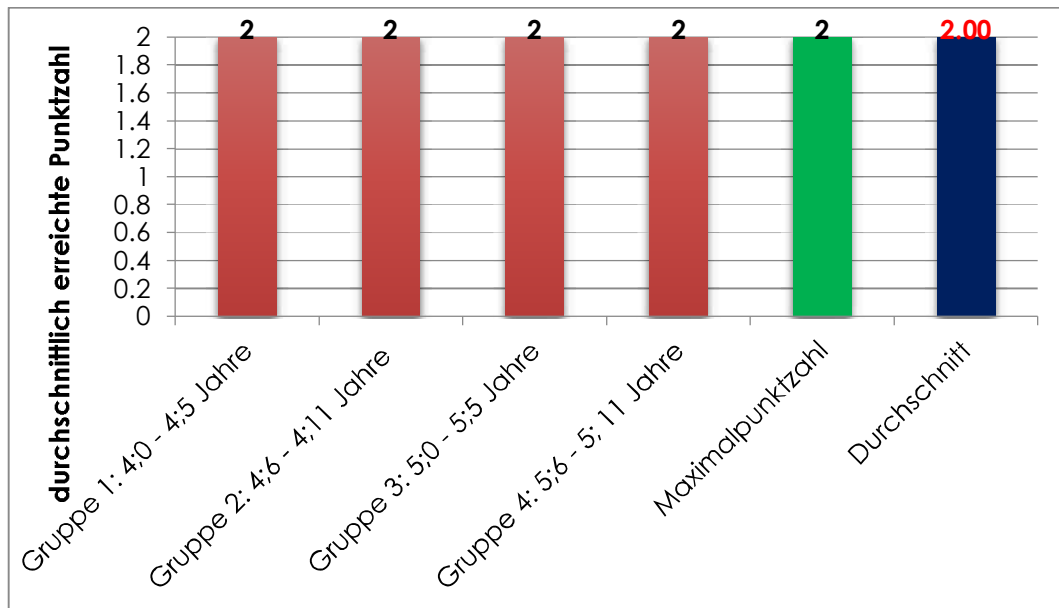


Abbildung 18: Rollen um die Längsachse. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Die motorische Dimension der gesamtkörperlichen Gewandtheit wurde mit der Aufgabe Rollen um die Längsachse geprüft und ausgewertet. Alle 17 Testkinder erreichten bei dieser Aufgabe die volle Punktzahl. Sie konnten problemlos rechts und links um die eigene Körperlängsachse rollen. Der Durchschnitt entspricht demnach 2 von möglichen 2 Punkten.

AUSWERTUNG NR. 17 – AUFSTEHEN UND SETZEN MIT HALTEN EINES BALLES

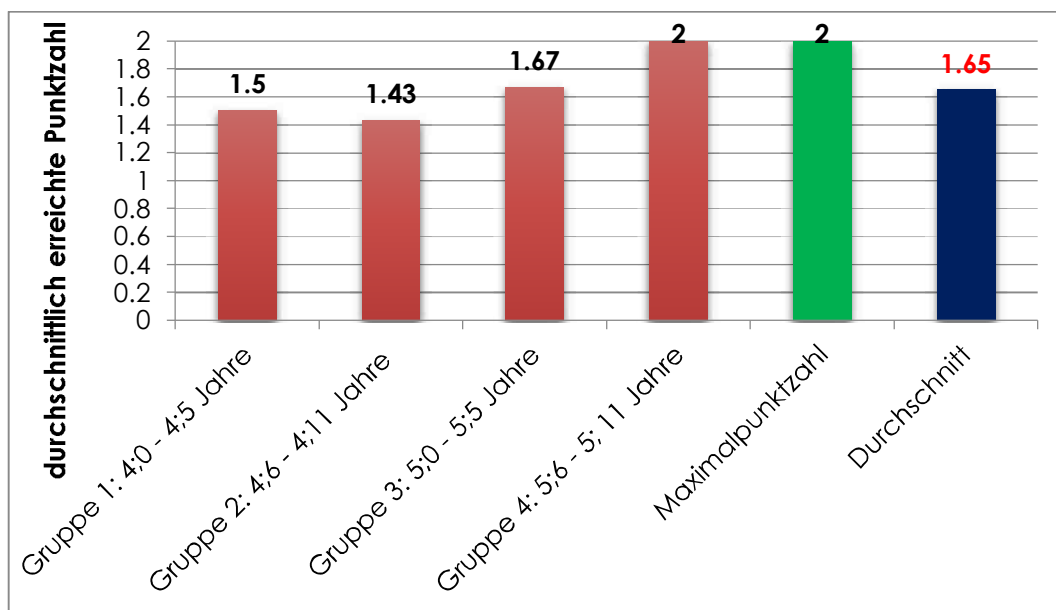


Abbildung 19: Aufstehen und Setzen mit Halten eines Balles. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Die Bedingung, den Ball auf dem Kopf und dennoch das Gleichgewicht zu halten, forderte die 17 Spielgruppenkinder in dieser Aufgabe motorisch heraus. Durchschnittlich erreichte die gesamte Testgruppe einen Wert von 1.65 von möglichen 2 Punkten. Der Wert von 1.5 der Gruppe 1 und ebenso die erreichte Durchschnittspunktzahl von 1.43 der Gruppe 2 liegen unter diesem Gesamtdurchschnitt. Die Kinder im Alter zwischen fünf und fünfeinhalb Jahren (Gruppe 3) erzielten 1.67 Punkte. Die noch etwas älteren Kinder, die alle der Gruppe 4 angehören, lösten diese Aufgabe alle mit der Maximalpunktzahl von 2.

AUSWERTUNG NR. 18 – DREHSPRUNG IN EINEN REIFEN

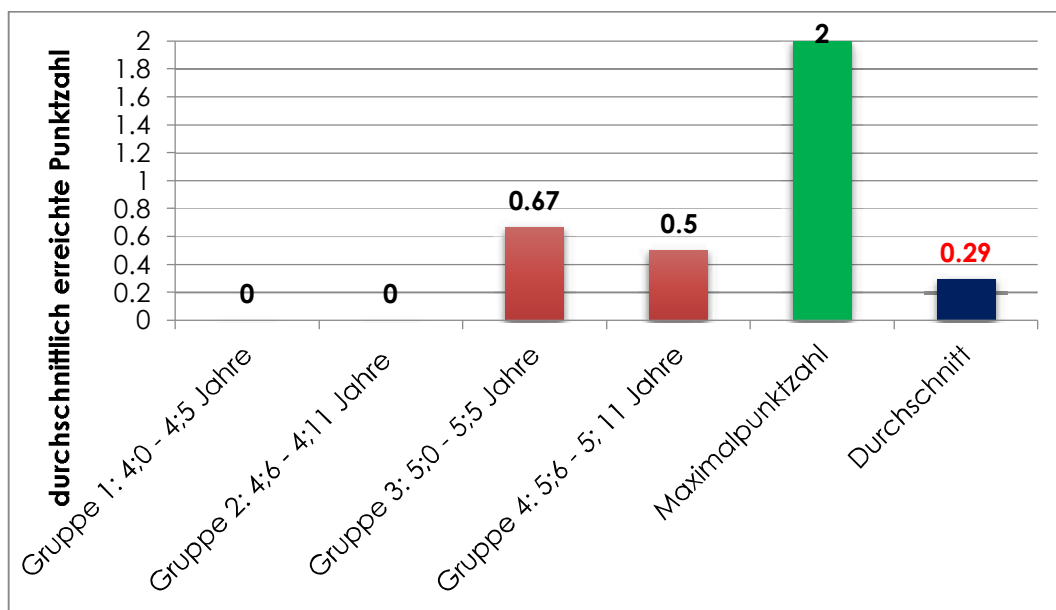


Abbildung 20: Dreh sprung in einen Reifen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.

Diese Testaufgabe stellte die Kinder wiederum vor mehrere Herausforderungen. Die Dosierung von Sprungkraft und Bewegungsdynamik, die Gleichgewichtsregulierung und zugleich das Orientierungsvermögen wurden hier getestet. Kein Kind unter fünf Jahren war in der Lage, diese Testaufgabe gemäss den Kriterien auszuführen und Punkte zu erzielen. Die Gruppe 3 (0.67) und die Gruppe 4 (0.5) erreichten ungefähr gleich hohe Durchschnittspunktzahlen. Alle 17 Testkinder zusammen erreichten in dieser Aufgabe durchschnittlich 0.29 Punkte.

Einige Kinder ab dem 5. Lebensjahr konnten die Aufgabe teilweise erfolgreich durchführen. Die gesamte Auswertung zeigt aber auch hier wiederum Schwächen im Bereich der Motorik der 17 Testprobanden aus Sempach und Nebikon.

7 Diskussion

Gemäss dem Theorieteil steht folgende Hypothese im Zentrum:

Die veränderte Umwelt hat einen negativen Einfluss auf die grob- und feinmotorische Entwicklung der Kinder im 21. Jahrhundert.

Die Informationen, Anregungen und Bemerkungen der studierten Fachliteratur bestätigen diese These. Der Spiel- und Experimentierraum der Kinder, um eigenständige Erfahrungen mit der Umwelt zu machen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln, ist in der heutigen Gesellschaft eingeschränkt. Diese Umwelteinflüsse wirken sich dementsprechend auf ihre motorische Entwicklung aus. Vermehrt kommen Themen der Motorik und gezielten Veränderungsmaßnahmen in die Medien.

Auch die Auswertung des Motoriktests von 17 Kindern der Spielgruppen Sempach und Nebikon zeigt, wie bereits im Theorieteil thematisiert, dass die durch den Strukturwandel bedingte Eingrenzung der Möglichkeiten, motorische Bewegungsabläufe zu erproben, zu lernen und zu festigen, erkennbare negative Auswirkungen auf den grob- und feinmotorischen Entwicklungsstand der Kinder hat.

Resümierend bestätigen die Darstellungen der Schlussergebnisse (vgl. Abbildung 3) sowie die einzelnen Auswertungen (vgl. Abbildung 4-20) der 17 bewerteten Testaufgaben die tiefen motorischen Entwicklungsniveaus der Testgruppen Sempach und Nebikon. Der in der Abbildung 3 dargestellte durchschnittliche Prozentrang von 29.4% verdeutlicht ganz offensichtlich, dass der motorische Entwicklungsstand der Kinder im 21. Jahrhundert retardiert, beziehungsweise deutlich schlechter ist im Vergleich zu Rohdaten aus dem Jahre 1981.

Mit den Ergebnissen, den Auswertungen und der Diskussion zum MOT 4-6 schliesst sich der Kreislauf zur Einleitung wieder. Der erwähnte Strukturwandel und die Tatsache, dass immer öfter von Kinder mit motorischen Schwächen die Rede ist und Schlagzeilen bezüglich Förderung der Bewegung die Titelseiten von Medien füllen, sind offensichtlich. Den Kindern fehlt der freie Spielraum des Experimentierens, selber Tun, Bewegens, Spielens und Entdeckens. Wichtige taktile Erfahrungen und Eindrücke aus ihrer unmittelbarer Nähe, sei dies im Wald, im Sandkasten oder auf der grünen Wiese im Quartier, kommen oft zu kurz und führen zu den erkannten motorischen Schwächen.

Anhand der Auswertungen der einzelnen Testaufgaben können im Weiteren differenziertere Aussagen bezüglich den motorischen Dimensionen gemacht werden.

Mithilfe der Testaufgabe Nummer 10 *Streichhölzer einsammeln* konnten die Kinder im Bereich der feinmotorischen Geschicklichkeit geprüft werden. Bei der Ausführung dieser Motorikaufgabe konnte festgestellt werden, dass das präzise parallele Bewegen der rechten und linken Hand vermehrt eine nicht lösbare Herausforderung darstellte (vgl. Abbildung 12). Hier zeigten die Testprobanden oft Ungeduld, wollten die Aufgabe abbrechen oder wiesen Konzentrationsschwierigkeiten auf. Diese Erkenntnisse verdeutlichen die Tatsache, dass die feinmotorische Steuerung und die Fingergeschicklichkeit der Kinder in der heutigen modernisierten und technisierten Welt oft Mängel und Nachholungsbedarf aufweisen. Auch die in der Einleitung erwähnten Konzentrations- und verhaltensauffälligen Kinder bestätigten sich mit diesen Testauswertungen.

Die Testaufgabe Nummer 2 *Balancieren vorwärts*, wie auch die Aufgabe Nummer 8 *Balancieren rückwärts* ermöglichen unter anderem eine Interpretation bezüglich der taktilen Wahrnehmung der Testprobanden. Die durchschnittlich erreichten Punktzahlen von 0.68 (Balancieren vorwärts) und 0.08 Punkten (Balancieren rückwärts) von maximal erreichbaren 2 Punkten regen zum intensiven Nachdenken an (vgl. Abbildungen 4 und 10). Diese Testergebnisse können eine Schlussfolgerung darauf sein, dass den Kindern im 21. Jahrhundert die unabdingbaren Möglichkeiten des freien Spielens, Entdeckens und Experimentierens fehlen. Hier nützen auch geleitete Turnstunden in der Turnhalle nur wenig, um solche Defizite auszugleichen. Es fehlt schlechthin der sich unmittelbar in der Nähe befindende Wald, der Matsch, das Gebüsch, die Regenpfützen, die spannenden Regenwürmer im Garten und vor allem auch eine gewisse Einstellung der Eltern, um dem Entdeckungsdrang der Kinder freien Lauf zu lassen. Die Akzeptanz und Toleranz der Eltern, dass Kinder mit schmutzigen Kleidern, mit Sand im Mund und einer Wunde auf dem Knie oft weitaus glücklicher und entwicklungsfortgeschrittener sind als das chic gekleidete dreijährige Mädchen, dass in Lackschuhen und einem Spitzenkleid im Auto der Eltern herumchauffiert wird, gilt es zu stärken und auszubauen.

Das unmittelbare und selbständige Tun, Entdecken, Ausprobieren, Bewegen und Experimentieren im Kindesalter darf seinen hohen Stellenwert nicht verlieren. Daraus ist meine Idee entstanden, ein bewegungsförderndes Kinderbilderbuch zu illustrieren. Die Kinder werden mit der Geschichte und den faszinierenden Bilderbuchseiten (und allenfalls einer Betreuungsperson) dazu angeregt, verschiedene Bewegungsmuster auszuprobieren, zu üben und festigen (vgl. Kapitel 10).

8 Kritische Reflexion

Im folgenden Kapitel wird kritisch über den durchgeführten Motoriktest reflektiert und darauf hingewiesen, dass jene Testergebnisse mit Sorgfalt zu begutachten sind. Trotz diesem Vorbehalt erlaubt es der MOT 4-6, gezielt Aufgaben und Bewegungsmuster auszuwählen und bewusst zu fördern (vgl. Kapitel 5.2 und 10).

8.1 KRITIK BETREFFEND GÜTEKRITERIEN

Dank einer sorgfältigen Betrachtung der Testgütekriterien können kritische Aussagen über den wissenschaftlichen Aspekt eines Tests geäußert werden.

8.1.1 Objektivität

Mit der Objektivität wird angegeben, in welchem Mass die Untersuchungsergebnisse des Tests unabhängig von der Person des Untersuchers sind. Damit bezieht sich die Objektivität auf die Durchführung des Tests selbst, die Auswertung und die Interpretation der Ergebnisse (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 33).

Die genaue Beschreibung der einzelnen Testaufgaben im MOT 4-6 gewährleistet die Durchführungsobjektivität. Die Anweisungen für die einzelnen Items sind für den Testleiter so angelegt, dass eine unterschiedliche Auslegung durch den Testbenutzer vermieden wird. Die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen dem Kind und dem Testleiter variieren allerdings von Kind zu Kind, sodass Unterschiede der jeweils durchgeführten Tests unvermeidbar sind. Der Einfluss des Versuchsleiters ist demzufolge nicht ganz auszuschließen. Gerade die Motivation von Kindern im Vorschulalter ist oft davon abhängig, wie der Testleiter sie zur Lösung der Testaufgabe auffordert oder anregt. Bei der Durchführung des Motoriktests wurde darauf geachtet, die soziale Interaktion zwischen dem Testleiter und dem Kind zu beschränken, ohne dabei das Wohlbefinden und den Leistungswillen des Kindes zu dämpfen. Das Testmaterial wurde gemäss Richtlinien beschafft und angewendet. Es garantiert eine klare Objektivität (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 33).

8.1.2 Reliabilität

Mit der Reliabilität (Zuverlässigkeit) wird eine Aussage über die Genauigkeit und Zuverlässigkeit eines Messinstrumentes gemacht.

Die motorischen Fähigkeiten bilden im MOT 4-6 das zu messende Merkmal. Anders als die Angst oder den Stimmungszustand eines Menschen sind die motorischen Fähigkeiten relativ stabile Merkmale. Sie verändern sich also innerhalb kurzer Zeit nicht oder nur wenig.

Lediglich einen Einfluss spielt die jeweilige Tagesverfassung, das physische und psychische Wohlbefinden eines Kindes. So ist der Motoriktest mit gewissen Ungenauigkeiten behaftet, diese sind jedoch auf ein Minimum beschränkt (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 33f.).

8.1.3 Validität

Mit der Validität (Gültigkeit) wird angegeben, ob ein Forscher auch tatsächlich das misst und untersucht, was er zu messen vorgibt.

Die Aufgaben des Motoriktest sind relativ einfach und verständlich ausgelegt. Andere Bereiche ausser der Motorik, die gemäss dem MOT 4-6 eigentlich gemessen werden soll, werden in keinem erheblichen Mass beansprucht. Das Sprachverständnis oder die Intelligenz stellten hier also kein Hindernis dar, den Motoriktest zu bewältigen. Alle Spielgruppenkinder schweizerischer Herkunft verständigten sich mit der Testleiterin in ihrer Muttersprache (Schweizerdeutsch). Bei zwei Kindern mit Migrationshintergrund wurde der Test problemlos in Schriftsprache durchgeführt (vgl. Zimmer & Volkamer 1987, S. 35).

8.2 ANWENDUNG DER ERGEBNISSE IN DER PRAXIS

Im Rahmen der vorliegenden Maturaarbeit sind die Ergebnisse des Motoriktests unter Berücksichtigung der drei Gütekriterien (vgl. Kapitel 8.1) zu interpretieren. Dennoch zeigt die Auswertung der 17 Testprobanden unter diesem Vorbehalt deutlich, dass sich die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder im 21. Jahrhundert tendenziell verschlechtert haben (vgl. Kapitel 6.2 und 7).

Wie bereits im Kapitel 5.2 thematisiert, können mithilfe der Ergebnisse des MOT 4-6 nun gezielt Veränderungen und Förderungen von motorischen Bewegungsabläufen lanciert werden. Diese Tatsache hat mein Interesse geweckt, etwas Originelles und Einzigartiges zu schaffen, um die motorischen Bewegungsabläufe spielerisch, praktisch und dennoch effektiv zu fördern. Mein Ziel dieses praktischen Teiles besteht in der Konzeption eines Kinderbilderbuches, welches die Kinder mit bewusst eingebauten Bewegungsaufforderungen zum Ausprobieren anregt und so grob- und feinmotorische Fähigkeiten fördert. Durch die Resultate dieser Arbeit sowie das Lesen verschiedener Fachliteratur konnte ich mir viel Wissen bezüglich des (motorischen) Entwicklungsstandes von vier- bis sechsjährigen Kindern aneignen. Diese Basis hat mir weitergeholfen, gezielt altersgerechte Bewegungsabläufe auszuwählen und mit einer Geschichte zu verbinden.

Im Kapitel 9 folgen pädagogische Grundlagen der Bewegungserziehung, welche die

zweite Basis für das Kinderbilderbuch bilden. Mithilfe dieser zwei Grundsteine hat sich mein Projekt des bewegungsfördernden Kinderbilderbuches ergeben (vgl. Kapitel 10).

9 Pädagogische Grundlagen der Bewegungserziehung

Im folgenden Kapitel werden die wichtigsten Aspekte und Ziele der Bewegungserziehung erläutert. Diese Wissensgrundlage dient der im Kapitel 10 folgenden Konzeption eines bewegungsfördernden Kinderbilderbuches.

9.1 ZIELE DER BEWEGUNGSERZIEHUNG

Die wichtigsten „Leitziele“ der pädagogischen Arbeit in der Spielgruppe und im Kindergarten umfassen die Förderung der Selbstständigkeit und des Sozialverhaltens eines Kindes. Die Bewegungserziehung verfolgt den Gedanken, Kinder zu befähigen, sich über Bewegung mit sich selbst (*Selbstkompetenz*), mit ihren Mitmenschen (*Sozialkompetenz*) und mit den räumlichen und materialen Gegebenheiten ihrer Umwelt auseinanderzusetzen (*Sachkompetenz*) (vgl. Zimmer 2014, S. 164f.).

Ziele der Bewegungserziehung (vgl. Zimmer 2014, S. 165.):

- Bewegungsbedürfnisse des Kindes durch kindergerechte Spiel- und Bewegungsangebote zu befriedigen;
- Kindern die Möglichkeit anzubieten, ihren Körper und ihre Person kennenzulernen;
- Kinder herauszufordern, sich mit der räumlichen und materialen Umwelt auseinanderzusetzen;
- Motorische Bewegungsabläufe zu erweitern und zu stärken;
- Leistungsschwächere und leistungsstärkere Kinder im gemeinsamen Spiel zusammenzuführen;
- Gelegenheiten anzubieten, um Kindern die ganzheitliche, körperlich-sinnliche Aneignung ihrer Welt zu ermöglichen;
- Zur Erhaltung der Bewegungsfreude, der Neugierde und der Bereitschaft für Bewegung beizutragen;
- Kindern Vertrauen in ihre persönlichen motorischen Fähigkeiten zu schenken und eine realitätsbezogene Selbsteinschätzung zu ermöglichen.

9.2 LEITLINIEN DES PÄDAGOGISCHEN HANDELNS

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, sind folgende Orientierungspunkte pädagogischen Handelns für Bewegungsangebote zu beachten (vgl. Zimmer 2014, S. 165f.):

- **Kindgemässheit:**

Bewegungsangebote in der Spielgruppe und im Kindergarten sollen sich grundsätzlich an den Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder orientieren. Die Freude der Kinder an der Bewegung und am Spiel steht im Vordergrund.

- **Offenheit:**

Situative Interessen der Kinder sollen trotz Planungen der pädagogischen Fachkraft möglich sein. Die Planung muss genügend flexibel sein, um spontanen Einfällen der Kinder ausreichend Raum zu bieten.

- **Freiwilligkeit:**

Die Beteiligung an Bewegungsangeboten soll grundsätzlich jedem Individuum freigestellt werden. Vor allem jüngere Kinder brauchen zuerst einmal Zeit zum Zuschauen und Beobachten.

- **Erlebnisorientiertheit und Sinnhaftigkeit:**

Die unmittelbare Erlebniswelt des Kindes soll den Orientierungspunkt der Bewegungsangebote bilden. Bewegungsgeschichten können die Spielaktivität begleiten und neue Impulse beisteuern. Die kindliche Fantasieentwicklung soll bei Bewegungsangeboten ausreichend Freiraum finden.

- **Entscheidungsmöglichkeit:**

Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, selbstbestimmt zu handeln, persönliche Anpassungen zu vollziehen und Entscheidungen für oder gegen eine Tätigkeit zu fällen.

- **Selbsttätigkeit:**

Kinder müssen zum selbstständigen Handeln herausgefordert werden. Durch das Ergreifen der Initiative und der Verantwortungsübernahme für ihr Handeln sind optimale Voraussetzungen für die Entwicklung des „Ich“ geschaffen. Pädagogische Fachkräfte können das selbstständige Handeln der Kinder mit neuen Ideen bereichern, Impulse einbringen oder das Zusammenspiel der Kinder unterstützen.

10 Projekt bewegungsförderndes Kinderbilderbuch

10.1 GRUNDIDEE

Wie bereits im Kapitel 8.2 erwähnt, können Fakten und Zahlen bezüglich des motorischen Entwicklungsstandes in den verschiedenen Anwendungsbereichen der Praxis ihre Wirksamkeit entfalten. Mit der vorhergehenden Auseinandersetzung des Strukturwandels der heutigen Zeit und den damit verbundenen eingeschränkten Möglichkeiten für Kinder, ihre grundlegenden Bedürfnisse des Spielens, Erprobens und Experimentierens auszuleben, stellte ich mir die Frage, wie sich das Bewegen und die Aktivität der Kinder einfach und spielerisch anregen und fördern lassen. Mein künstlerisches Interesse führte schlussendlich zum Entscheid, ein eigenhändig illustriertes Bewegungsbilderbuch zu schreiben und gestalten. Stets begleitete mich dabei der Grundgedanke, bewusst Bewegungsaufforderungen in die Geschichte einzubauen, um die Kinder zum Ausprobieren anzuregen und dadurch grob- und feinmotorische Fähigkeiten zu fördern.

10.2 PROZESS

Die Konzeption eines Kinderbilderbuches, das die Kinder zu verschiedenen Bewegungsabläufen einlädt, hat mich für manche Stunden auf eine positive und interessante Art beschäftigt. Immer mit dem Ziel vor Augen, dass dank diesem bewegungsanimierenden Bilderbuch motorische Fähigkeiten erprobt, verbessert und gefestigt werden können, begann ich zuerst mit dem Aufbau einer groben Handlungssituation meiner Kinderbilderbuchgeschichte.

Eine Schwierigkeit stellten die zahlreichen Ziele der Bewegungserziehung dar, sodass ich mich vor allem auf folgende Punkte fokussierte:

- Motorische Bewegungsabläufe zu erweitern und zu stärken
- Leistungsschwächere und leistungsstärkere Kinder im gemeinsamen Spiel zusammenzuführen
- Zur Erhaltung der Bewegungsfreude, der Neugierde und der Bereitschaft für Bewegung beizutragen
- Kindern Vertrauen in ihre persönlichen motorischen Fähigkeiten zu schenken und eine realitätsbezogene Selbsteinschätzung zu ermöglichen

Begeistert sass ich manche Stunden an meinem Schreibtisch und skizzierte die einzelnen Seiten meines Kinderbilderbuches auf. Schon bald stand mein Konzept in seinen groben

Zügen da und ich begann, die einzelnen Seiten auf A4 Papier zuerst mit Bleistift, dann mit Filzstiften, Farbstiften und Wasserfarben zu malen. Zahlreiche gemütliche Morgenstunden, Nachmittage und Abende malte ich mit Elan, Eifer und viel Herzblut die einzelnen Bilderbuchseiten. Meine gestalteten Seiten behütete ich stets mit grosser Sorgfalt und Achtsamkeit. Mit den eingescannten Zeichnungen gestaltete ich in einem Computerprogramm mein eigenes Kinderbilderbuch. So kamen Text (vgl. Anhang D) und Illustrationen (vgl. Anhang C) zusammen und mit Stolz darf ich nun mein bewegungsförderndes Kinderbilderbuch präsentieren:

Dino auf Entdeckungstour

–

Bewegung macht Spass!

Eine spannende Kindergeschichte zum Mitmachen.

Ideal für Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren.

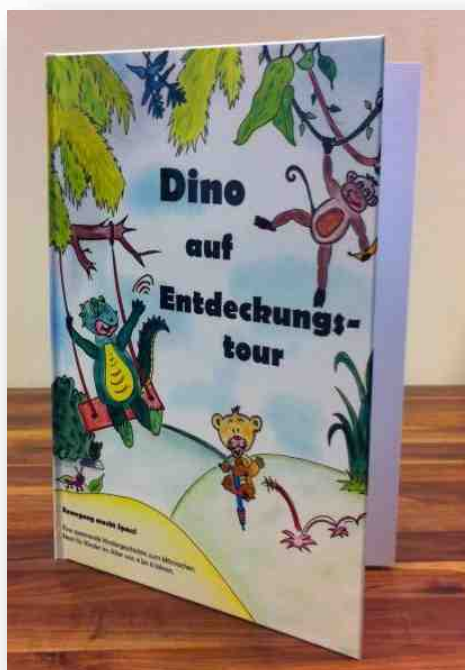


Abbildung 21: Bilderbuch *Dino auf Entdeckungstour*

Literaturverzeichnis

- Binkert, Martina; Glauser, Tina. 2008. *Motorik. Ein Baustein der kindlichen Entwicklung*. Pädagogische Hochschule FHNW. Basel.
- Bruse, Svenja. 2007. *Spielen und Bewegen. Elemente für eine entwicklungsfördernde Lernkultur der Grundschule*. Tectum. Marburg.
- Hobmair, Hermann (Hrsg.). 2013. *Psychologie*. Bildungsverlag EINS. Köln.
- Phüse, Uwe. 2004. Setting – Veränderungen von Bewegungsräumen und ihre Folgen. In: Zahner, Lukas; Phüse, Uwe; Stüssi, Christoph; Schmid, Jürg; Dössegger, Alain. *Aktive Kindheit – gesund durchs Leben. Handbuch für Fachpersonen*. Bundesamt für Sport Magglingen (BASPO). Magglingen.
- Schneider, Wolfgang; Hasselhorn, Marcus. 2012. Frühe Kindheit (3 - 6 Jahre). In: Schneider, Wolfgang; Lindenberger, Ulman (Hrsg.). *Entwicklungspsychologie*. Beltz. Weinheim und Basel.
- Weineck, Jürgen. 2007. *Optimales Training*. Spitta Verlag GmbH & Co. KG. Balingen.
- Willimczik, Klaus; Singer, Roland. 2009. Motorische Entwicklung: Gegenstandsbereich. In: Bauer, Jürgen; Bös, Klaus; Conzelmann, Achim; Singer, Roland. *Handbuch Motorische Entwicklung*. Hofmann-Verlag. Schorndorf.
- Winter, Reinhard; Hartmann, Christian. 2007. Die motorische Entwicklung des Menschen von der Geburt bis ins hohe Alter (Überblick). In: Meinel, Kurt; Schnabel, Günter (Hrsg.). *Bewegungslehre Sportmotorik. Abriss einer Theorie der sportlichen Motorik unter pädagogischem Aspekt*. Meyer & Meyer. Aachen.
- Zahner, Lukas; Dössegger, Alain. 2004. Motorik – der Schlüssel zur Entwicklung im Kindesalter. In: Zahner, Lukas; Phüse, Uwe; Stüssi, Christoph; Schmid, Jürg; Dössegger, Alain. *Aktive Kindheit – gesund durchs Leben. Handbuch für Fachpersonen*. Bundesamt für Sport Magglingen (BASPO). Magglingen.
- Zimmer, Renate. 2014. *Handbuch Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis*. Verlag Herder. Freiburg im Breisgau.
- Zimmer, Renate; Volkamer, Meinhard. 1987. *Motoriktest für vier- bis sechsjährige Kinder. MOT 4-6*. Beltz Test Gesellschaft. Weinheim.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Funktionen der Bewegung für die Entwicklung von Kindern.....	13
Tabelle 2: Frühe Bewegungsmuster des ungeborenen Kindes als Vorbereitung auf später überlebenswichtige und vitale Funktionen (vgl. Binkert & Glauser 2008, S. 11f.)	22
Tabelle 3: Einordnung der einzelnen Aufgaben in verschiedene motorische Dimensionen	27
Tabelle 4: Kurze Testbeschreibung der einzelnen Items.....	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sozial-ökologisches Modell der kindlichen Bewegungswelt.....	9
Abbildung 2: Verknüpfungen der Nervenzellen (Zahner & Dössegger 2004, S. 51)	19
Abbildung 3: Prozenränge des Motoriktest (MOT 4-6) von 17 Kindern der Spielgruppen Sempach und Nebikon	32
Abbildung 4: Balancieren vorwärts. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	34
Abbildung 5: Punktieren (Tapping). Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	35
Abbildung 6: Mit den Zehen Tuch aufgreifen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	36
Abbildung 7: Seil seitlich überspringen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	37
Abbildung 8: Stab auffangen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	38
Abbildung 9: Tennisbälle in Kartons legen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen..	39
Abbildung 10: Balancieren rückwärts. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	40
Abbildung 11: Zielwurf auf eine Scheibe. Auswertung der verschiedenen Altersstufen. ...	41
Abbildung 12: Streichhölzer einsammeln. Auswertung der verschiedenen Altersstufen. ..	42
Abbildung 13: Durch einen Reifen winden. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	43
Abbildung 14: Einbeiniger Sprung in Reifen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	44
Abbildung 15: Tennising auffangen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	45
Abbildung 16: Hampelmannsprung. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.....	46
Abbildung 17: Sprung über ein Seil. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.....	47
Abbildung 18: Rollen um die Längsachse. Auswertung der verschiedenen Altersstufen. .	48
Abbildung 19: Aufstehen und Setzen mit Halten eines Balles. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.....	49
Abbildung 20: Drehsprung in einen Reifen. Auswertung der verschiedenen Altersstufen.	50
Abbildung 21: Bilderbuch <i>Dino auf Entdeckungstour</i>	59
Abbildung 22: Entwurfsskizze Nr. 1	84
Abbildung 23: Entwurfsskizze Nr. 2.....	84
Abbildung 24: Bilderbuchseite 8	84
Abbildung 25: Bilderbuchseite 12	84
Abbildung 26: Bilderbuchseite 21	85
Abbildung 27: Bilderbuchseite 23	85
Abbildung 28: Cover Titelseite	85

Abbildung 29: Cover Rückseite	85
Abbildung 30: Bilderbuch mit Ifolor konzipiert	86

Anhang

Teil A – Einverständniserklärung der Eltern für den MOT 4-6

Einverständniserklärung zum Motoriktest (MOT 4-6)

Liebe Eltern

Mein Name ist Amanda Stäheli und ich besuche zurzeit die 5. Klasse der Kantonsschule Sursee. Im Rahmen meiner gymnasialen Maturitätsausbildung verfasse ich dieses Jahr eine Maturaarbeit zum Thema „Motorische Entwicklung von Kleinkindern“.

Zur Unterstützung, Überprüfung und kritischem Hinterfragen meines Theorieteils möchte ich gerne die motorische Entwicklung von Kindern im Alter von 4-6 Jahren mit Hilfe eines Motoriktests (MOT 4-6) testen und auswerten.

Es handelt sich hierbei um ein standardisiertes motodiagnostisches Verfahren zur Messung des motorischen Entwicklungsstandes bei Kindern im Vorschulalter. Der MOT 4-6 wurde von den Erziehungswissenschaftlern Renate Zimmer und Meinhard Volkamer entwickelt. Beide unterrichten gemeinsam an der Universität Osnabrück (DE) und beschäftigten sich intensiv mit Bewegung, Sport, Psychomotorik und der motorischen Entwicklung von Kindern.

Der Motoriktest umfasst 18 Aufgaben im Bereich der Grob- und Feinmotorik, wie beispielsweise Hampelmannsprünge, balancieren oder Ringe auffangen und beansprucht rund 20 Minuten.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr Kind bei meiner Studie mitmachen könnte und damit einen wesentlichen Teil zum Gelingen meiner Maturaarbeit beiträgt. Aus Datenschutzgründen garantiere ich Ihnen die Anonymität Ihres Kindes (ich werde nur die Vornamen in der Auswertung erwähnen) und die vertrauenswürdige Behandlung der Ergebnisse.

Zur Durchführung des Motoriktests benötige ich Ihre Einverständniserklärung. Aus zeitlichen Gründen bin ich froh über Ihre Spontaneität und Flexibilität. Ich bitte Sie daher anzukreuzen, ob es für Ihrem Kind auch möglich ist, den Test ausserhalb der Spielgruppenzeit durchzuführen.

Ich möchte Sie freundlich bitten, den untenstehenden Talon bis spätestens **Mittwoch 22. April 2015** auszufüllen und meiner Mutter Susanne zu übergeben. Auch eine Rückmeldung per E-Mail nehme ich gerne entgegen. (Die Unterschrift kann später noch eingeholt werden.)

Für die Unterstützung meines Projektes und Ihre Bemühungen danke ich Ihnen vielmals.

Bei Fragen oder Unklarheiten wenden Sie sich bitte unkompliziert direkt per Email an mich:
amanda96@hotmail.ch

Freundliche Grüsse und eine schöne Osterzeit

Amanda Stäheli

Einverständniserklärung der Eltern (MOT 4-6)

Name, Vorname der Eltern: _____

Name und Alter Ihres Kindes: _____

Wir sind damit einverstanden, dass unser Kind am Motoriktest (MOT 4-6) mitmacht.

Wenn ja: Unser Kind ist gerne bereit, den Motoriktest auch ausserhalb der Spielgruppenzeit durchzuführen.

Die Durchführung des Tests soll während der Spielgruppenzeit geschehen.

Wir wollen nicht, dass unser Kind bei dieser Studie mitmacht.

Unterschrift: _____

Teil B – Aufgabenbeschreibung Motoriktest (MOT 4-6)

Aus dem Testmanual *Motoriktest für vier- bis sechsjährige Kinder*, MOT 4-6 von Zimmer und Volkamer.

Aufgabe Nr. 1 – Sprung in einen Reifen

TESTBESCHREIBUNG

Testaufgabe 1

Aufwärmübung

Material

1 Gymnastikreifen

Beschreibung

Das Kind soll aus dem Stand beidbeinig in einen auf dem Boden liegenden Reifen hinein- und gleich wieder herausspringen, ohne ihn zu berühren. Beide Sprünge sollen in derselben Richtung durchgeführt werden.

Instruktion

„Kannst du mit beiden Füßen gleichzeitig in den Reifen hinein- und dann sofort auf der anderen Seite wieder herausspringen? Dabei sollst du den Reifen nicht mit den Füßen berühren.“

Bewertung

Die Aufgabe wird nicht bewertet, sie dient der Eingewöhnung des Kindes in die Testsituation.

Aufgabe Nr. 2 – Balancieren vorwärts

TESTBESCHREIBUNG

Material

Teppichbodenstreifen von 200 x 10 cm

Beschreibung

Das Kind soll auf dem Teppichbodenstreifen vorwärts gehen. Die Schrittgröße kann von ihm selbst bestimmt werden. Die Begrenzung darf nicht übertreten werden.

Hinweis

Das Balancieren soll ohne Schuhe ausgeführt werden.

Instruktion

„Kannst du auf dieser Linie entlang gehen? Versuche, die Füße so aufzusetzen, dass du nicht über den Rand trittst.“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Versuch

1 Punkt: 1 erfolgreicher Versuch

2 Punkte: 2 erfolgreiche Versuche

Aufgabe Nr. 3 – Punktieren (Tapping)

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Filzstift, ein Blatt Papier, eine Stoppuhr

Beschreibung

Das Kind sitzt an einem Tisch. Mit einem Filzstift soll es innerhalb von 10 sec. mit einer Hand möglichst viele Punkte auf ein vor ihm liegendes Blatt Papier machen. Das Kind kann die Punkte so verteilen, wie es will. Der Versuchsleiter macht dem Kind das Punktieren vor.

Hinweis

Der Ellbogen soll möglichst auf dem Tisch bleiben, damit die Bewegung nicht mit dem ganzen Arm ausgeführt wird, was zu einer Verlangsamung der Bewegungsgeschwindigkeit führen könnte. Wenn das Kind diesen Hinweis nicht befolgt, wird die Aufgabe trotzdem gewertet.

Instruktion

„Nimm den Stift in eine Hand und versuche, möglichst schnell ganz viele Punkte zu machen. Lass deinen Arm dabei ruhig auf dem Tisch liegen. Versuche, die Punkte nicht alle auf einen Haufen zu machen, damit ich sie nachher zählen kann. Du darfst so lange Punkte machen, bis ich ‚halt‘ sage. Jetzt fang an!“

Bewertung

0 Punkte: 26 und weniger Punkte

1 Punkt: 27-37 Punkte

2 Punkte: 38 und mehr Punkte

Aufgabe Nr. 4 – Mit dem Zehen ein Tuch aufgreifen

TESTBESCHREIBUNG

Material

ein Stofftaschentuch 40 x 40 cm

(Kein Papiertaschentuch verwenden, da dieses oft an den Fusssohlen haften bleibt.)

Beschreibung

Das Kind steht auf dem Boden. 20 cm von seinen Füßen entfernt liegt ein Stofftaschentuch auf dem Boden ausgebreitet. Innerhalb von 5 Sekunden soll das Kind das Taschentuch mit den Zehen greifen und dem Versuchsleiter übergeben. Der Versuchsleiter übernimmt das Tuch dann, wenn das Kind es in Höhe seiner Knie hält. Danach wird der gleiche Versuch mit dem anderen Fuss wiederholt.

Instruktion

„Versuche bitte, das Taschentuch so schnell, wie du kannst, mit deinen Zehen zu greifen und mir zu geben. Ich lege es dann wieder auf den Boden und du probierst es auch mit dem anderen Fuss.“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Versuch

1 Punkt: 1 erfolgreicher Versuch mit rechten oder linkem Fuss

2 Punkte: 2 erfolgreiche Versuche mit rechtem und linkem Fuss

Aufgabe Nr. 5 – Seil seitlich überspringen

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Seil, eine Stoppuhr

Beschreibung

Ein zwei Meter langes Seil wird vierfach zusammengelegt (Gesamtlänge 50cm) und auf den Boden ausgelegt. Das Kind steht seitlich neben dem Seil; innerhalb von 10 sec. soll es möglichst oft mit beiden Füßen von einer Seite zur anderen springen. Jedes Überspringen wird gezählt. Die Sprünge, bei denen das Seil berührt oder bei denen nicht mit beiden Füßen abgesprungen wird, werden nicht gezählt.

Hinweis

Bei der Demonstration soll der Versuchsleiter besonders deutlich machen, dass jeweils mit beiden Füßen gleichzeitig gesprungen wird.

Instruktion

„Stelle dich so neben das Seil, wie ich es dir vormache.“ Versuchsleiter demonstriert.
„Kannst du möglichst oft von einer Seite auf die andere springen, ohne auf das Seil zu treten? Versuche, solange zu springen bis ich ‚halt‘ sage. Jetzt fange an.“

Bewertung

0 Punkte: 7 Sprünge und weniger

1 Punkt: 8 - 11 Sprünge

2 Punkte: 12 und mehr Sprünge

Aufgabe Nr. 6 – Stab auffangen

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Stab (80 cm), der farblich in 4 Zonen von je 20 cm *unterteilt* ist.

Beschreibung

Das Kind steht vor dem Versuchsleiter auf einer erhöhten Fläche und streckt die bevorzugte Hand geöffnet aus. Der Versuchsleiter hält den Stab so, dass sich das untere Ende zwischen Daumen und Zeigefinger der geöffneten Hand des Kindes befindet. Der Abstand zwischen Stab und Hand muss mindestens 1 cm betragen. Er lässt den Stab ohne Ankündigung los, und das Kind soll versuchen, den Stab möglichst schnell aufzufangen (die andere Hand darf nicht mitbenutzt werden). 2 Versuche sind gestattet, der erfolgreichste wird bewertet.

Instruktion

„Strecke mir bitte einmal eine Hand entgegen. Diesen Stab lasse ich jetzt gleich los, und du sollst ihn dann ganz schnell mit deiner Hand festhalten. Die andere Hand darfst du nicht dazu benutzen.“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Versuch

1 Punkt: 1 erfolgreicher Versuch mit rechter oder linker Hand

2 Punkte: 1 erfolgreicher Versuch mit rechter und linker Hand

Aufgabe Nr. 7 – Tennisbälle in Kartons legen

TESTBESCHREIBUNG

Material

3 Tennisbälle, 2 kleine Kartons, 1 Stoppuhr

Beschreibung

In einem auf dem Boden liegenden Karton befinden sich 3 Tennisbälle. 4 m von diesem Karton entfernt steht ein zweiter Karton. Das Kind soll die 3 Bälle möglichst schnell – einen nach dem anderen – von einem Karton zum anderen bringen. Die hierfür benötigte Zeit wird vom Versuchsleiter gemessen. Das Kind muss (durch Demonstration des VL) darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Ball im Karton liegenbleiben muss, also nicht wieder herausspringen darf. Die Aufgabe ist beendet, wenn alle Bälle im anderen Karton liegen, die Zeit wird nach Ablegen des 3. Balles gestoppt.

Instruktion

„Du sollst versuchen, jeden Ball einzeln so schnell wie möglich von diesem Karton in den andern zu bringen.“

Bewertung

0 Punkte: 15 und mehr sec.

1 Punkt: 14-12 sec.

2 Punkte: 11 sec. und weniger

Aufgabe Nr. 8 – Balancieren Rückwärts

TESTBESCHREIBUNG

Material

Teppichbodenstreifen von 200 x 10 cm (wie bei Aufgabe Nr. 2)

Beschreibung

Das Kind soll auf dem Teppichbodenstreifen rückwärts gehen. Die Schrittgrösse darf von ihm selbst bestimmt werden. Die Begrenzung darf nicht übertreten werden.

Hinweis

Das Balancieren sollte ohne Schuhe ausgeführt werden.

Instruktion

„Kannst du auf dieser Linie rückwärts gehen? Versuche so zu gehen, dass du nicht über den Rand trittst.“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Versuch

1 Punkt: 1 erfolgreicher Versuch

2 Punkte: 2 erfolgreiche Versuche

Aufgabe Nr. 9 – Zielwurf auf ein Scheibe

TESTBESCHREIBUNG

Material

Zielscheibe (Durchmesser 40 cm), 1 Tennisball

Beschreibung

Das Kind soll mit einem Tennisball aus 3 m Entfernung eine an der Wand befestigte Zielscheibe treffen. Die Entfernung ist durch einen Strich auf dem Boden markiert. Die Zielscheibe hat einen Durchmesser von 40 cm und ist so angebracht, dass der obere Rand 1,70 m vom Boden entfernt ist. 4 Versuche sind gestattet. Ein Versuch ist auch dann erfolgreich, wenn der Ball die Scheibe nur am Rande berührt hat (Vorversuch wird nicht bewertet).

Hinweis

Wand und Zielscheibe sollen in ihren Farben Kontraste bilden. Der Versuchsleiter sollte während des Werfens hinter dem Kind stehen, weil er aus dieser Perspektive besser kontrollieren kann, ob die Scheibe getroffen wurde oder nicht.

Instruktion

„Versuche, mit dem Ball die Zielschiebe zu treffen. Von hier aus kannst du werfen.“

Bewertung

0 Punkte: kein Treffer

1 Punkt: 1 Treffer

2 Punkte: 2 - 4 Treffer

Aufgabe Nr. 10 – Streichhölzer sammeln

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Schachtel mit 40 Hölzern, 1 Stoppuhr

Beschreibung

Das Kind sitzt an einem Tisch, auf dem 40 Streichhölzer in zwei gleichen Häufchen auf beiden Seiten einer Schachtel liegen. Der Abstand der Häufchen zur Schachtel beträgt 15 cm und ist auf dem Tisch zu markieren. Die Streichhölzer sollen mit beiden Händen gleichzeitig in die Schachtel gelegt werden. Dabei darf aber mit jeder Hand jeweils nur 1 Hölzchen gegriffen werden. Während des Versuchs soll das Kind dazu angehalten werden, beide Hände gleichzeitig zu benutzen. Die hierzu benötigte Zeit wird vom Versuchsleiter gemessen.

Instruktion

„Kannst du diese Hölzchen in die Schachtel legen? Du sollst dazu beide Hände gleichzeitig benutzen, nimm aber in jede Hand immer nur 1 Hölzchen und lege es sorgfältig in die Schachtel. Mach dies so schnell wie du kannst.“

Bewertung

0 Punkte: 71 sec. und mehr

1 Punkt: 70 - 54 sec.

2 Punkte: 53 sec. und mehr

Aufgabe Nr. 11 – Durch einen Reifen winden

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Gymnastikreifen

Beschreibung

Das Kind soll sich durch einen aufrecht auf dem Boden stehenden, vom Versuchsleiter gehaltenen Reifen winden. Dabei darf es sich weder mit den Händen auf dem Boden abstützen, noch darf es den Reifen mit dem Körper berühren. Anschliessend Wiederholung von der anderen Seite. Beide Versuche werden bewertet.

Hinweis

Das Durchwinden darf sowohl in seitlicher als auch in frontaler Stellung zum Reifen erfolgen.

Instruktion

„Kannst du durch diesen Reifen, den ich festhalte, steigen? Mach dich dabei so klein, dass du nicht an den Reifen stösst und deine Hände nicht auf den Boden aufzusetzen brauchst. Versuche es einmal von dieser Seite und dann auch gleich von der anderen.“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Versuch

1 Punkt: 1 erfolgreicher Versuch

2 Punkte: 2 erfolgreiche Versuche

Aufgabe Nr. 12 – Einbeiniger Sprung in einen Reifen

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Gymnastikreifen, 1 Stoppuhr

Beschreibung

Das Kind steht in ca. einer Fusslänge Abstand vor dem Reifen und soll mit einem Bein aus dem Stand in den am Boden liegenden Reifen springen. Es soll auf demselben Bein landen und so 5 sec. stehenbleiben, ohne das andere Bein aufzusetzen. Der Versuch wird mit jedem Bein zweimal ausgeführt. Alle Versuche werden bewertet.

Hinweis

Ausweichbewegungen mit den Armen oder leichtes Hin- und Herrutschen auf dem Standbein sind erlaubt, der Versuch ist nur dann nicht erfolgreich, wenn das zweite Bein innerhalb der Zeitbegrenzung den Boden berührt.

Instruktion

„Kannst du mit einem Bein in den Reifen hineinspringen und so lange auf diesem Bein stehenbleiben, bis ich ‚halt‘ sage? Versuche es nun auch mit dem anderen Bein.“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Versuch

1 Punkt: 1 - 2 erfolgreiche Versuche

2 Punkte: mehr als 2 erfolgreiche Versuche

Aufgabe Nr. 13 – Tennisring auffangen

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Tennisring

Beschreibung

Das Kind soll einen Tennisring, der ihm aus 4 m Entfernung zugeworfen wird, mit beiden Händen auffangen. Der Ring darf den Bauch oder die Brust beim Fangen nicht berühren. Das Zuwerfen des Ringes soll in einem Bogen erfolgen, misslingt das Zuwerfen, wird der Versuch wiederholt und nicht gezählt. 3 Versuche sind gestattet. Ein Vorversuch ist erlaubt, darf aber nicht gewertet werden.

Hinweis

Diese Aufgabe ist besonders abhängig vom genauen Zuwerfen des Versuchsleiters. Im Zweifelsfall sollte daher das Zuwerfen wiederholt werden.

Instruktion

„Ich werfe dir diesen Ring zu und du versuchst, ihn mit beiden Händen aufzufangen. Streck dabei deine Arme so weit vor, dass du den Ring auffängst, bevor er auf deinen Bauch trifft. Pass auf, jetzt werfe ich den Ring.“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Versuch

1 Punkt: 1 erfolgreicher Versuch

2 Punkte: mehr als 1 erfolgreicher Versuch

Aufgabe Nr. 14 – Hampelmannsprung

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Stoppuhr

Beschreibung

Das Kind soll 10 sec. lang abwechselnd in die Grätschstellung und wieder zurück in die Schlusstellung springen. Dabei soll es abwechselnd die Arme nach oben und nach unten strecken. Die Bewegungen der Arme und Beine sollen in gleichmässigem Tempo und Rhythmus erfolgen. Zwischen den einzelnen Sprüngen dürfen keine Pausen entstehen.

Hinweis

Der Hampelmannsprung ist den Kindern oft in unterschiedlicher Form bekannt. Für die Ausführung der Aufgabe ist es gleichgültig, ob in der Grätschstellung die Arme nach oben gestreckt werden oder umgekehrt. Beide Formen sind gültig, es kommt in erster Linie auf die Einhaltung des Rhythmus und die Koordination der Bewegung an.

Instruktion

„Kennst du den Hampelmannsprung? Versuche bitte, beim Springen die Füße einmal weit auseinander aufzustellen und beim nächsten Mal die Füße wieder zusammen aufzustellen. Kannst du gleichzeitig die Arme hochnehmen und dann wieder nach unten strecken? Pass auf, ich zeige es dir. Jetzt versuche die Sprünge so lange auszuführen bis ich ‚halt‘ sage.“

Bewertung

0 Punkte: der Hampelmannsprung kann nicht ausgeführt werden

1 Punkt: - zeitweise richtig ausgeführt, aber nicht 10 sec. lang

- Koordination der Bewegung war richtig, aber Rhythmusunterbrechungen

- rhythmisch richtig, aber falsche Bewegungskoordination

2 Punkte: richtig in Zeit, Rhythmus und Bewegungskoordination ausgeführt

Aufgabe Nr. 15 – Sprung über ein Seil

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Stuhl oder Tisch, 1 Seil

Beschreibung

Ein Seil wird so an einem Stuhl- oder Tischbein befestigt, dass die Mitte 35 cm über dem Boden hängt. Das Kind soll mit beiden Füßen gleichzeitig über das Seil springen, ohne es zu berühren. Hierbei stellt es sich 35 cm vom Seil entfernt auf. Die Entfernung ist durch einen Strich auf dem Boden markiert. Danach wird der Sprung bei einer Höhe von 45 cm wiederholt. Zwei Versuche sind bei jeder Höhe gestattet, der beste wird bewertet.

Hinweis

Um ein Hinfallen des Kindes zu verhindern, soll das Seil nur an einer Seite befestigt und an der anderen vom Versuchsleiter gehalten werden.

Instruktion

„Kannst du mit beiden Beinen gleichzeitig über das Seil springen, ohne das Seil zu berühren? Springe von dieser Stelle aus!“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Sprung

1 Punkt: 35 cm übersprungen

2 Punkte: 45 cm übersprungen

Aufgabe Nr. 16 – Rollen um die Längsachse

TESTBESCHREIBUNG

Material

keines

Beschreibung

Das Kind liegt in der Rückenlage auf dem Boden. Die Arme sind über dem Kopf gestreckt. Mit angespanntem Körper soll es in die Bauchlage und wieder in die Rückenlage rollen, ohne die Körperspannung zu verlieren. Nach einer kurzen Entspannungsphase wird die gleiche Drehung zur anderen Seite wiederholt. Beide Versuche werden bewertet.

Instruktion

„Lege dich mit dem Rücken auf den Boden und strecke deine Arme über den Kopf. Mach dich jetzt ganz steif und versuche, zur Seite zu rollen, bis du wieder auf dem Rücken ankommst. Die Arme sollen dabei über dem Kopf bleiben. Versuche beim Rollen ganz steif zu bleiben.“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Versuch

1 Punkt: 1 erfolgreicher Versuch

2 Punkte: 2 erfolgreiche Versuche

Aufgabe Nr. 17 – Aufstehen und Setzen mit Halten eines Balles

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Gymnastikball

Beschreibung

Das Kind sitzt im Schneidersitz auf dem Boden und hält den Ball mit beiden Händen über dem Kopf. Es soll aufstehen, ohne die Lage des Balles zu verändern, und sich dann wieder in dieselbe Stellung setzen.

Hinweis

Das Aufstehen muss nicht in einem einzigen Schwung erfolgen, sondern kann auch mit mehrfachem leichtem Schwungholen ausgeführt werden. Im Stand dürfen die Füße zum Ausruhen parallel gestellt werden. Der Oberkörper darf beim Aufrichten zwar nach vorne geneigt werden, der Ball muss jedoch über dem Kopf bleiben.

Instruktion

„Setze dich bitte im Schneidersitz auf den Boden und halte den Ball mit beiden Händen über dem Kopf. Kannst du nun aufstehen, ohne den Ball vom Kopf zu nehmen? Kannst du dich dann auch wieder in den Schneidersitz setzen?“

Bewertung

0 Punkte: weder Aufsetzen noch Hinsetzen geschafft

1 Punkt: Aufstehen oder Hinsetzen geschafft

2 Punkte: Aufstehen und Hinsetzen geschafft

Aufgabe Nr. 18 – Drehsprung in einen Reifen

TESTBESCHREIBUNG

Material

1 Gymnastikreifen

Beschreibung

Die Versuchsperson soll aus dem Stand beidbeinig mit halber Drehung in den am Boden liegenden Reifen hinein und sofort wieder mit halber Drehung herausspringen. Beide Drehungen müssen 180° betragen, so dass das Kind nach dem 2. Sprung wieder genau die gleiche Ausgangsstellung hat, wie vor Beginn der Sprünge. Die Drehrichtung ist dem Kind bei beiden Sprüngen freigestellt. Der Testleiter sollte dabei als Orientierungshilfe dienen. 2 Versuche, die beide bewertet werden.

Instruktion

„Springe in den Reifen und dreh dich dabei so, dass du mich ansehen kannst. Springe dann wieder heraus und drehe dich so, dass du mit dem Rücken zu mir stehst.“

Bewertung

0 Punkte: kein erfolgreicher Versuch

1 Punkt: 1 erfolgreicher Versuch

2 Punkte: 2 erfolgreiche Versuche

Teil C – Kinderbilderbuch ‚Dino auf Entdeckungstour‘

▪ Entwurf: grobe Gesamtplanung des Bilderbuches mit Bild und Text

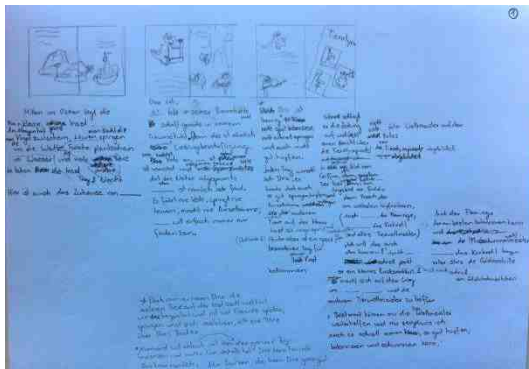


Abbildung 22: Entwurfsskizze Nr. 1

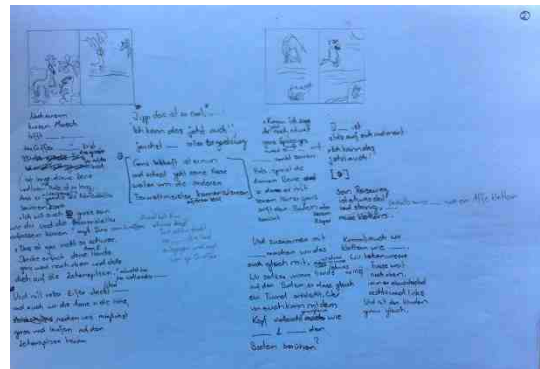


Abbildung 23: Entwurfsskizze Nr. 2

▪ Bleistiftskizzen: Konturen mit Filzstift nachgezeichnet

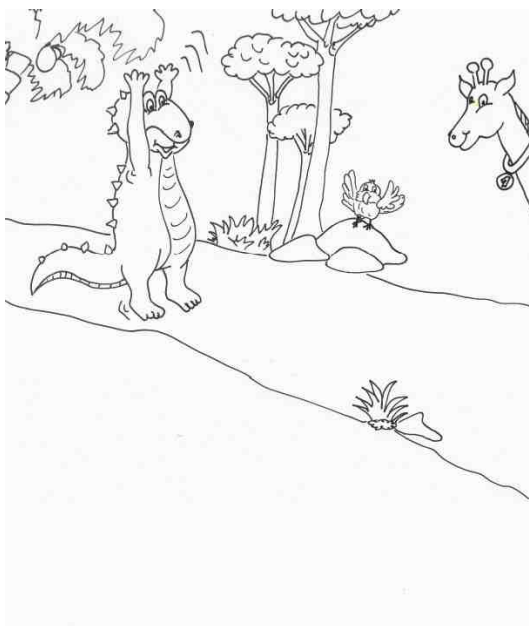


Abbildung 24: Bilderbuchseite 8

Dino streckt sich, macht sich ganz gross und versucht auf den Zehenspitzen zu laufen.



Abbildung 25: Bilderbuchseite 12

Fridolin Frosch zeigt Dino, wie das Froschhüpfen funktioniert.

▪ **Bilderbuchseiten:**

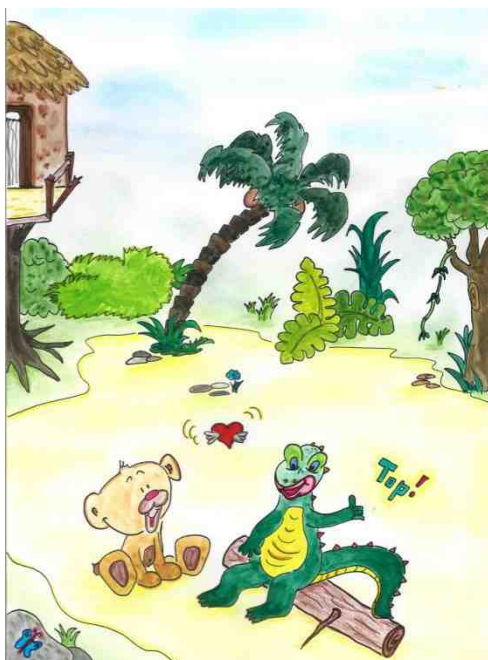


Abbildung 26: Bilderbuchseite 21
Dino und Bruno ‚Turnschuhfit‘ sind unzertrennliche Freunde geworden. Zusammen vergnügen sie sich beim Spielen, Springen und Austoben.



Abbildung 27: Bilderbuchseite 23
Dino ist glücklich und froh. Bewegung und Entdeckungstouren gehören nun zu seinem Alltag und täglich lernt, experimentiert und entdeckt Dino viel Neues.

▪ **Dino auf Entdeckungstour:**



Abbildung 28: Cover Titelseite



Abbildung 29: Cover Rückseite

- Ifolor – Dino auf Entdeckungstour



Abbildung 30: Bilderbuch mit Ifolor konzipiert

Teil D – Text ‚Dino auf Entdeckungstour‘

Text und Illustration:

Amanda Stäheli

Titelbild

Dino auf Entdeckungstour

Bewegung macht Spaß!

Eine spannende Kindergeschichte zum Mitmachen.

Ideal für Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren.

Einführung

Einleitung:

Die Motorik ist eine zentrale Entwicklungsdimension des Kindes. Die Umwelt wird erforscht, der Lebensraum entdeckt, Erfahrungen werden gesammelt, soziale Beziehungen hergestellt und viele Eindrücke festgehalten. Genügend Freiraum, um zu experimentieren, sich zu bewegen und Neues zu entdecken, ist nicht immer ausreichend vorhanden.

Mit "Dino auf Entdeckungstour" ist nun ein Kinderbilderbuch entstanden, welches die Kinder mit spielerisch eingebauten Bewegungsaufforderungen zum Mitmachen anregt. So können gezielt grob- und feinmotorische Bewegungsabläufe erprobt, geübt und gefestigt werden.

Inhalt:

Die Geschichte handelt von Dino, dem faulen Dinosaurier auf der Insel NANU-NANA. Da Dino nie spielt, sich nie bewegt und nie mit den anderen Tieren auf Entdeckungstour geht, ist er traurig. Er hat keine Freunde. Doch das ändert sich an einem schönen Frühlingmorgen. Ein Zettel in Dinos Briefkasten muntert den faulen Dinosaurier auf, sich auf den Weg zu machen, um von den anderen Tieren auf der Insel verschiedene Bewegungsabläufe zu lernen.

Hinweis:

Die Geschichte kann so gestaltet werden, dass die Kinder jeweils mit Dino zusammen die verschiedenen Bewegungsmuster ausprobieren, lernen und festigen können. Mit eigenen Tipps und Ergänzungen wird die Geschichte zu einer abenteuerlichen und lehrreichen Entdeckungstour.

Beginn der Bilderbuchgeschichte

Seite 4:

Mitten im Ozean liegt die kleine grüne Insel NANU-NANA. Am Morgen hört man hier die Vögel zwitschern, man sieht die Löwen um die Wette springen und die Frösche im Wasser plantschen. Hier ist auch das Zuhause von Dino.

Seite 6:

Das ist **Dino**.

Er lebt in seiner Baumhöhle und schläft gerade in seinem Traumstuhl. Denn das ist nämlich Dinos Lieblingsbeschäftigung.

Sein knallrotes Velo neben der gemütlichen Höhle ist schon verrostet und viele Spinnen haben dort bereits ihre Netze aufgespannt.

Dino ist nämlich sehr faul. Er fährt nie Velo, springt nie herum, macht nie Purzelbäume; Dino will einfach immer nur faulenz.

Seite 8:

Oft hört Dino die anderen Tiere auf der Insel jauchzen. Sie spielen, bewegen sich und haben Spass miteinander. Dann rollt jeweils eine Träne über Dinos Wangen.

Dino ist traurig. Niemand will mit ihm den ganzen Tag einfach nur faulenz und nichts tun. Deshalb hat Dino keine Freunde.

Der kleine Dinosaurier kann nicht gut balancieren, nicht schnell springen und auch nicht gut hüpfen. Nur faulenz, das kann Dino ganz gut.

Jeden Tag wünscht sich Dino, er könnte doch auch so gut springen, hüpfen und Purzelbäume schlagen. Denn eine Entdeckungstour ist halt schon etwas ganz Tolles!

Heute aber ist ein ganz besonderer Tag für Dino. Der kleine Dinosaurier bekommt Post.

Schnell schlägt er die Zeitung auf und sieht viele stolze Weltmeister von der vergangenen Tierolympiade abgebildet. **Fridolin** der Frosch, die Flamingodame **Florence** und auch der junge, quicklebendige **Braunbär** tragen voller Stolz ihre Goldmedaillen.

Seite 9:

„Ich will das auch alles können!“, denkt Dino. Schnell nascht er noch ein wenig süßen Honig und macht sich dann auf den Weg.

„Bestimmt können mir die Tierweltmeister weiterhelfen und mir zeigen, wie ich auch so schnell rennen, so gut hüpfen, und balancieren kann!“, meint Dino.

Seite 10:

Nach einem kurzen Marsch trifft Dino auf Lilli Langhals, die Giraffe.

Sie hat lange, dünne Beine und ihr Hals ist so lang, dass sie mit der Nasenspitze gleich die Palmenblätter berühren kann. „Ich will auch so gross sein wie du und die Palmenblätter anfassen können“, sagt Dino nachdenklich zur Giraffe Lilli Langhals.

Seite 11:

„Das ist gar nicht so schwer. Streck einfach deine Arme und Hände ganz weit nach oben und stell dich auf die Zehenspitzen“, antwortet ihm die Weltmeisterin Lilli Langhals und lächelt.

Und mit grossem Eifer strecken Dino und auch wir die Arme in die Höhe, machen uns möglichst gross und laufen auf den Zehenspitzen herum.

Zuerst hat Dino etwas Mühe und ‚Plumps‘ fällt er auch schon auf seinen Popo. „Auaa“, japst Dino, „das tut weh.“ Doch schon probiert er erneut, sich ganz gross zu machen und auf den Zehenspitzen zu laufen. Toll, jetzt klappt es! „Jippi, das ist so cool. Ich kann das jetzt auch!“, jauchzt Dino voller Begeisterung.

Seite 12:

„Komm ich zeige dir jetzt noch etwas ganz Spassiges“, muntert die Giraffenfreundin Lilli Langhals Dino auf.

Lilli senkt ihren Hals und spreizt die Beine, so dass sie mit ihren Hörnern ganz sanft den Boden unter ihrem Körper berührt.

Und zusammen mit Dino machen wir das auch gleich mit. Wir setzen unsere Hände mit etwas Abstand vor unsere Füsse auf den Boden, so dass gleich ein Tunnel entsteht. Wer von euch kann mit dem Kopf vielleicht genau gleich wie Langhals und Dino den Boden berühren?

Seite 13:

Nach ein paar Anlaufschwierigkeiten klappt es auch bei Dino und stolz meint er: „Ich kann das jetzt auch!“ Ganz lebhaft ist er nun und schnell geht seine Reise weiter, um die anderen Tierweltmeister auf der Insel NANU-NANA kennenzulernen.

Sein Reiseweg ist etwas steil und steinig. Deshalb muss Dino wie ein Affe klettern.

Kommt, auch wir klettern wie Dino. Wir heben unsere Füsse weit nach oben, immer abwechselnd rechts und links. Und mit den Händen genau gleich.

Seite 14:

Erschöpft kommt Dino zur kleinen Oase.

Hier in der offenen Lichtung lebt Fridolin, der Weltmeister im Froschhüpfen. Mit seinem breiten Froschmaul begrüsst er Dino freundlich. Dino will unbedingt auch Froschhüpfen können und wendet sich an Fridolin: „Ich will auch so gut hüpfen können wie du. Kannst du mir zeigen, wie das geht?“

Und schon nimmt Fridolin einen grossen Sprung, springt von einem Seerosenblatt zum anderen und erklärt Dino: „Das ist ganz einfach. Geh in die Knie, spreiz die Beine und halte deine Hände vor die Füsse. So nun bist du startklar und jetzt kannst du mit viel Kraft einen grossen Sprung machen. Los geht's!“

Seite 15:

Wir wollen gleich mit Dino zusammen Froschhüpfen üben.

Dino versucht erfolglos einen grossen Froschsprung zu machen. Enttäuscht beginnt er zu weinen. „Ich kann das nicht“, schluchzt Dino mit Tränen in den Augen.

Da kommt Fridolin mit einem grossen Satz angesprungen und muntert Dino auf: „Du kannst das bestimmt. Du musst nur ganz viel üben. Komm wir probieren es gleich nochmals!“ Und tatsächlich! Beim vierten Mal klappt das Froschhüpfen ganz prima. Sprung um Sprung und immer höher macht Dino weiter. Dino ist so glücklich: „Ich kann das jetzt auch!“

Strahlend vergnügen sich die beiden Kollegen beim Froschhüpfwettbewerb.

Dino ist begeistert und will noch mehr lernen.

Schwups-dipubs verabschiedet sich Dino von Fridolin und seine Entdeckungstour geht weiter.

Dinos Füsse kommen fast nicht mehr nach, so schnell rennt er zum Wasserfall am anderen Ende der Insel. „Puuh, ist das anstrengend!“, stellt Dino fest und schnappt nach Luft.

Und auch wir rennen wie der Blitz von der einen Ecke zur anderen und wieder zurück.

Seite 16:

Dino hört bereits von weitem das Wasser plätschern.

Ausser Atem kommt er bei der prächtigen, rosafarbenen Wasservogeldame Florence an. Mit grossen Augen staunt Dino, wie seelenruhig Florence auf einem Bein balanciert und meint mit etwas trauriger Stimme: „Wie sehr wünsche ich mir, auch so gut balancieren und auf einem Bein stehen zu können wie du, Florence.“

„Du kannst das bestimmt auch, du musst nur viel dafür üben. Stelle dich auf ein Bein, konzentrier dich und hebe dann das andere Bein etwas angewinkelt vom Boden ab“, schnattert Florence mit ihrer quicklebendigen Stimme.

Lasst und das doch auch gleich mit Dino und Florence ausprobieren.

Seite 17:

Die ersten Versuche von Dino sind noch wackelig, dann aber klappt es immer besser. „Das machst du prima!“, lobt Florence.

„Ich zeige dir nun noch eine schwierigere Aufgabe; den Flamingotanz. Hör gut zu: Wenn du sicher auf einem Bein stehst, dann klatschst du 3 Mal in die Hände, dann 3 Mal auf deinen Popo und schlussendlich 3 Mal sanft auf deinen Kopf.“

Startklar? Wir versuchen gleich mit den beiden zusammen den Flamingotanz: Auf einem Bein stehen, dann 3 Mal in die Hände, auf den Popo und auf den Kopf klatschen. Und los!

Zusatzvariante: Und die allergrössten Tierweltmeister, die sich ganz sicher fühlen, dürfen das Ganze noch mit geschlossenen Augen ausprobieren.

Ups, heftig muss Dino anfangs noch mit seinen Armen rudern, um das Gleichgewicht zu halten und er seufzt: „Das ist viel zu schwer. Ich kann das nicht!“ Florence muntert Dino von Neuem auf. Nach ein paar weiteren Versuchen strahlt Dino: „Juhu! Ich bin zwar noch kein Weltmeister, doch ich kann das nun auch!“

Die Entdeckungstour von Dino auf der Tierolympiainsel geht ruckzuck weiter.

Baumstämme und Äste versperren ihm den Weg, so muss Dino sich ganz klein machen und unten durch kriechen.

Kommt, wir folgen Dino und kriechen auch ganz tief am Boden, damit wir den Kopf nicht anschlagen und keine Beule bekommen.

Seite 18:

Viele Äste, Büsche und Spinnennetze kommen Dino in die Quere. Er schlängelt sich geschickt durch das Gebüsch und erreicht endlich sein letztes Ziel: das Bärenbaumhaus.

Der tollpatschige Braunbär Bruno lebt hier und ist immer in Bewegung. Seine Kollegen nennen ihn auch „**Turnschuhfit**“, so lebendig und fit ist der junge Bär. Bruno steht gerade kopfüber und übt Handstände. Auch Tarzan mag Bruno ganz fest.

„Wow“ haucht Dino und er begrüsst Bruno, den Braunbär. Dino muss die Tränen zurückhalten, denn er wünscht sich fest, auch so sportlich und beweglich wie Bruno zu sein.

Mit leiser Stimme fragt Dino den Braunbär Bruno: „Hast du mir vielleicht ein paar coole Tipps und Tricks, damit ich auch so fit wie ein Turnschuh werden kann?“

Seite 19:

„Oh ja, ich liebe es, mich zu bewegen und auszutoben. Komm, ich zeige dir, wie du dich schnell am Boden rollen kannst. Das ist eine meiner Lieblingsbeschäftigungen. Und schnell springen die beiden zur grünen Wiese.“

Und auch wir rennen nochmals mit grossen Schritten von hier (frei wählbar) bis zu dort (frei wählbar) und wieder zurück.

„So Dino, leg dich nun mit dem Rücken auf den Boden. Dann strecke deine Arme und Beine und rolle um die Längsachse. Juhuu, wie sehr ich das liebe.“ Dino legt sich gleich neben Bruno auf die frische grüne Waldwiese und streckt seinen Körper.

Und zusammen mit unserem fitten Turnschuh und Dino rollen auch wir am Boden um die eigene Körperachse. Zuerst in die eine Richtung und dann wieder zurück. Das macht doch Spass.

Die beiden frischen Freunde rollen immer weiter den Hügel hinunter und werden immer schneller und schneller. „Jippi! Juhu! Toll!“, jauchzen Dino und Bruno. Dino meint mit Stolz: „Ich kann das nun auch!“

Seite 20:

„Was kannst du denn sonst noch alles Bruno?“, will Dino neugierig wissen. „Komm ich zeige dir noch das ‚Brückenlaufen‘, das ist eine ganz besondere Fähigkeit von mir. Mache gleich mit Dino, ich gebe dir nun die Anweisungen“, brummt der junge Braunbär mit seiner fröhlichen Stimme.

Gemeinsam mit Dino verfolgen wir, was uns Bruno erklärt, damit wir wissen, wie das Brückenlaufen nun funktioniert.

Bruno fährt fort: „Zuerst setzt du deine Hände etwas hinter deinen Füßen auf den Boden. Jetzt musst du deinen Bauch und deinen Popo weit nach oben halten und schon sieht es aus wie eine Brücke. Toll! Versuche nun auf allen Vieren vorwärts oder rückwärts zu laufen und stets den Bauchnabel weit nach oben zu halten.“

„Puh das ist ganz schön schwer und anstrengend“, japst Dino und auf seiner Stirne perlen schon die ersten Schweißtropfen ab.

Seite 21:

Üben, üben und nochmals üben, doch am Ende meint Dino glücklich: „Das macht ganz doll Spass. Ich kann das jetzt auch.“

Dino ist begeistert und fühlt sich pudelwohl, auch wenn nicht immer gleich alles so gut klappt, wie bei seinen Freunden. Bruno und Dino wollen gar nicht aufhören, miteinander zu spielen und alles auszuprobieren. Doch auch die Beiden brauchen Mal eine kleine Pause und setzen sich zwischen den bunten, farbigen Blumen ins grüne Gras. Sie singen und haben es lustig miteinander.

Dann flüstert Bruno Dino ins Ohr: „Pstt Dino, ich verrate dir nun noch ein Geheimnis: Ich bin nämlich der Weltmeister im Hampelmannspringen.“

Seite 22:

Dino ist ganz fasziniert und macht grosse Augen. „Wow“, sagt er, „Ich kann das aber nicht.“ Und schon kullert eine Träne über Dinos Wangen. „Du musst doch nicht traurig sein, Dino. Ich will dir gerne helfen. Steh auf und hör aufmerksam zu.“

Auch wir wollen wissen, wie der Hampelmannsprung geht und bewegen uns gleich mit, zu dem, was uns Dino erzählt.

Seite 23:

„Versuch beim Springen zuerst die Füße weit auseinander aufzustellen und die Arme nach unten zu strecken. Das ist die Startposition. Nun musst du gleichzeitig die Arme hochnehmen und die Füße beim Springen nah zusammen bringen. Super, und das immer weiter, schön im Rhythmus. *Hopp und Hopp*“, erklärt Bruno Turnschuhfit.

Seite 25:

„Das ist ganz schön schwer!“, meint Dino. Aber trotzdem ist er stolz, auch wenn das Hampelmannspringen noch nicht ganz rund läuft.

Dino hat heute nämlich sehr viel gelernt und viel Tolles erlebt. Und Dino weiss nun, auch wenn etwas nicht immer ganz gut klappt und nicht nach seinen Wünschen geht, ist es stets so wichtig, immer wieder tolle Sachen auszuprobieren und nie aufzugeben.

Viele Freunde hat Dino nun kennengelernt und ins Herz geschlossen. Jetzt ist er fit und glücklich, wenn er sich bewegen kann. Dino und Bruno sind unzertrennliche Freunde geworden und mit den anderen Spielkollegen erleben die beiden den ganzen Tag Tolles und entdecken viel Aufregendes auf der Insel NANU-NANA.

Seite 26:

Mit viel Übung und seiner Entdeckungsbegeisterung wird auch Dino bestimmt bald einmal Weltmeister. Wer weiss, vielleicht trägt Dino demnächst eine Medaille, weil er so gut Trottinett fahren, Purzelbäume schlagen, klettern oder rennen kann.

Rückseite

Der faule Dinosaurier ist auf der Insel NANU-NANA zu Hause. Da Dino nie spielt, sich nie bewegt und nie mit den anderen Tieren auf Entdeckungstour geht, ist er traurig. Er hat keine Freunde. Doch das ändert sich an einem schönen Frühlingmorgen. Ein Zettel in Dinos Briefkasten muntert den faulen Dinosaurier auf, sich auf den Weg zu machen, um von den anderen Tieren auf der Insel verschiedene Bewegungsabläufe zu erlernen.

Eine spannende Kindergeschichte mit tollen Sujets und spielerischen Aufforderungen, welche die Kinder zum Mitmachen und Bewegen einladen.

Ideal für Kinder zwischen 4 und 8 Jahren.

Selbständigkeitserklärung

„Ich erkläre hiermit,

- dass ich die vorliegende Maturaarbeit selbständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe,
- dass ich auf eine eventuelle Mithilfe Dritter in der Arbeit ausdrücklich hinweise,
- dass ich vorgängig die Schulleitung und die betreuende Lehrperson informiere, wenn ich diese Maturaarbeit, bzw. Teile oder Zusammenfassungen davon veröffentlichen werde, oder Kopien dieser Arbeit zur weiteren Verbreitung an Dritte aushändigen werde.“

Ort: Sempach

Datum:

Unterschrift: